Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 295 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Freitag, 16. Dezember 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Das Programm des neuen Kanzlers

Hauptpunkt: Arbeit schaffen - Mehr Tempo im Siedlungswesen - „Weder Kapitalist noch Sozialist" Schluß mit den Lohnkürzungen

Reichskanzler von Schleicher hielt Donnerstag abend im Rundfunk seine angekündigte Rede, die von sämtlichen Sendern des Reiches übernommen wurde. Der Kanzler führte u. a. aus:

Zunächst einige persönliche Bemerkungen:

General Litzmann

hat als Alterspräsident im Reichstage, also in einem Augenblick, in dem er nur seiner eigenen Disziplin, seinem eigenen Gewissen unterstand,

Bemerkungen über den Herrn Reichspräsidenten gemacht, die auf das schärfste zurückgewiesen werden müssen.

Wenn auch die historische Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten weit über derartigen Angriffen steht, so bleibt es doch tief bedauerlich, daß ein angesehener General des Weltkrieges mit diesen Angriffen nicht nur gegen das Staatsoberhaupt, sondern auch gegen den alten Kameraden und seinen großen Führer im Weltkriege Stellung genommen hat. Dies hier zum Ausdruck zu bringen, ist mir Pflicht und Bedürfnis, sowohl als Reichskanzler wie als Soldat. — Ich habe

gegen die Annahme des Kanzleramtes die allerschwersten Bedenken gehabt.

Einmal, weil ich nicht der Nachfolger meines Freundes Papen, dieses Ritters ohne Furcht und Tadel, sein wollte, dessen vom reinsten Wollen und hoher Vaterlandsliebe getragenes Wirken erst eine spätere Zeit voll anerkennen wird, vor allen Dingen aber, weil der Wehrminister als Reichskanzler nach Militärdiktatur riecht und weil die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß durch eine Verbindung dieser beiden Aemter die Wehrmacht zu stark in die Politik gezogen werden könnte. Nur die Ueberlegung, daß eine solche Maßnahme den Ernst der Situation so scharf kennzeichnen und auf gewisse Unruhestifter so abkühlend wirken würde, daß dadurch der tatsächliche Einsatz der Wehrmacht verhindert werden kann, hat mich zur Zurückstellung meiner Bedenken veranlaßt. Ich möchte deshalb auch heute an alle Volksgenossen die Bitte richten, in mir nicht nur den Soldaten sondern den

überparteilichen Sachwalter der Interessen aller Bevölkerungsschichten

für eine hoffentlich nur kurze Notzeit zu sehen, der nicht gekommen ist, das Schwert zu bringen, sondern den Frieden. Ich glaube das hier umso mehr sagen zu dürfen, als meine Ansichten über Militärdiktatur nicht erst von heute sind und allgemein bekannt sein dürften. Ich habe es schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht und wiederhole es heute: Es sitzt sich schlecht auf der Spitze der Bajonette, d. h.

man kann auf die Dauer nicht ohne eine breite Volksstimmung hinter sich regieren.

Diese Stimmung in den breiten Schichten der Bevölkerung wird sich aber gerade eine Regierung wie die von mir geführte erst durch ihre Taten erwerben müssen, und ich gebe mich über die Schwere dieser Aufgabe keiner Illusion hin. Zunächst werde ich schon zufrieden sein, wenn die Volksvertretung, der ich für diese Zeit gern eine starke Dosis gesunden Mißtrauens zubillige, der Regierung ohne Hineinreden und die hinlänglich bekannten parlamentarischen Methoden Gelegenheit gibt, ihr Programm durchzuführen.

Dieses Programm besteht aus einem einzigen Punkte:

„Arbeit schaffen!"

Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchführen wird, werden mehr oder minder diesem einen Ziele dienen. Man könne, so sagte der Kanzler u. a. weiter, Menschen, die der Verzweiflung nahe seien, nicht mit Auseinandersetzungen darüber trösten, daß nach den Gesetzen wirtschaftlicher Vernunft auf jedes wirtschaftliche Tief ein Hoch zu folgen pflege. Sie wollen

alsbaldige tatsächliche Hilfe sehen.

Der Kanzler fuhr fort: Ich habe deswegen dem Herrn Reichspräsidenten die

Ernennung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung

vorgeschlagen. Seine Aufgabe wird es sein, jeder Arbeitsmöglichkeit nachzuspüren, ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen und seine Durchführung zu überwachen, wobei er bürokratischen und sonstigen Hemmungen gegenüber die Rolle des Schäferhundes übernehmen muß. Fraglos ist eine solche Arbeitsbeschaffung volkswirtschaftlich betrachtet mit größeren Risiken behaftet, als eine auf natürlichem Wege eintretende Arbeitsvermehrung, Luxusaufwendungen müssen vollkommen ausscheiden. Entscheidend wichtig war es, daß für diese Finanzierung eine Lösung gefunden wurde, die jede Inflation ausschließt. Dafür bietet die Mitarbeit der Reichsbank und ihres Präsidenten Luther, den man wohl als den Gralshüter der Währung bezeichnen darf, die sicherste Garantie, ebenso wie es für eine allmähliche Besserung der immer noch recht gespannten Finanzlage des Reiches keine bessere Garantie gibt, als das berechtigte Vertrauen, das dem derzeitigen Reichsfinanzminister aus allen Kreisen des In- und Auslandes entgegen gebracht wird. In kurzen Sätzen kann man



Reichskanzler von Schleicher gab sein Regierungsprogramm im Rundfunk bekannt

die Finanzlage

folgendermaßen charakterisieren: Wir werden im laufenden Etatsjahr im Reiche

ohne neue Steuern und ohne weitere Kürzungen der Personalausgaben

durchkommen, was immerhin einen erheblichen Fortschritt gegen die beiden letzten Krisenjahre bedeutet.

Das Reich hilft Ländern und Gemeinden,

deren finanzielle Verhältnisse zum Teil sehr schwierig liegen, durch organisatorische und finanzielle Maßnahmen.

Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung hängt

die Siedlung

eng zusammen. Für das Jahr 1933 sind zunächst 50 Millionen Reichsmark für die Siedlungen im Haushaltsplan bereitgestellt worden und weitere 50 Millionen werden unter Mitwirkung der Reichsbank vorfinanziert. In den Landbezirken Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg wird der Siedlung folgendes Land zugeführt werden: In Ostpreußen etwa 800 000 Morgen, in der Grenzmark etwa 100 000 Morgen, im Pommern etwa 280 000 Morgen in beiden Mecklenburg etwa 120 000 Morgen. Es ist damit zu rechnen, daß sich diese Zahlen in der weiteren Abwicklung des Osthilfeverfahrens, die aufs äußerste beschleunigt werden wird, noch sehr erheblich erhöhen werden. Der Kanzler wies dabei auf die Gefahren hin, die jeder Siedlung durch den Tiefstand der Preise der Veredelungsprodukte drohten und betonte, daß die Reichsregierung durch den Rentensenkungserlaß bereits geholfen habe und durch weitere Maßnahmen die Notlage der Siedler zu lindern versuchen werde.

Der tiefere Grund für die Not Deutschlands und der Welt liegt darin, erklärte der Kanzler weiter, daß

zuviel Menschen die Verbindung mit dem Boden verloren

haben, in Großstädten zusammengeballt leben und damit von jeder Wirtschaftsveränderung stärker getroffen werden als der Mann auf eigener Scholle. Es wird der Arbeit einer Generation bedürfen die Fehler dieser Entwicklung auszugleichen.

Für den Chef einer Regierung, fuhr der Kanzler fort, wird es nicht immer ganz leicht sein, aus dem Wirrwarr der verschiedenen Ansichten eine Lösung zu finden, die nach Möglichkeit allen Berufsständen gerecht wird. Ich habe dazu

das Mittel angewandt, den Herrn Reichswirtschafts- und Reichsernährungsminister in eine Konklave zu schließen, um die richtige Mittellinie zu finden.

Aus der Tatsache, daß die beiden Herren heute friedlich und arbeitsfreudig im Kabinett zusammen sitzen, können sie den Erfolg dieses Verfahrens ersehen. Ich bin ketzerisch genug, einzugestehen, daß ich

weder ein Anhänger des Kapitalismus noch des Sozialismus

bin, daß für mich Begriffe wie „Privat- oder Planwirtschaft" ihre Schrecken verloren haben, ganz einfach, weil es diese Begriffe in absoluter Reinheit im Wirtschaftsleben gar nicht mehr gibt, auch gar nicht mehr geben kann. Und deshalb vertrete ich den Standpunkt, man soll

in der Wirtschaft das tun, was im gegebenen Moment vernünftig

ist und aller Wahrscheinlichkeit nach zu den besten Resultaten für Volk und Land führt und

sich nicht eines Dogmas wegen die Köpfe einschlagen.

In diesem Sinne hält die Reichsregierung zur Zeit folgende wirtschaftliche Richtlinien für vernünftig, was nicht ausschließt, daß nach Jahr und Tag die Situation andere Maßnahmen erfordert. Es gilt den erfreulich hohen Stand der Erzeugung an Nahrungsmitteln zu erhalten und

der Landwirtschaft gesunde Erzeugungsbedingungen

zu verschaffen. Die Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur vermindert werden, wenn es gelingt, den Umfang der gewerblichen und industriellen Tätigkeit erheblich zu verbreitern. Die Regierung wird daher nach wie vor ihr Augenmerk in erster Linie auf eine

Belebung des Binnenmarktes

richten, der die stärksten Schrumpfungen aufweist. Sie ist sich aber darüber klar, daß auch die größte Belebung des Binnenmarktes nicht ausreicht, um für Brot und Arbeit zu sorgen. Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn wir nebeneinander sowohl die Nutzung des heimischen Bodens wie auch die gewerbliche Tätigkeit für den Inlandsmarkt und schließlich den

Warenaustausch mit dem Auslande

im zweckmäßigen Verhältnis zueinander pflegen. Von dieser Grundeinstellung aus hat die frühere Regierung ihr bekanntes Wirtschaftsprogramm aufgebaut. Dieses Wirtschaftsprogramm hält auch die gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Sobald die handelspolitischen Schwierigkeiten fortfallen und wesentliche Erleichterungen eintreten, wird die Reichsregierung von ihrer

Zollautomie

im Interesse der Landwirtschaft in dem erforderlichen Ausmaße Gebrauch machen. Außerdem wird sie

der übermäßigen Einfuhr einiger Waren auf dem handelspolitisch jeweils geeigneten Wege entgegenwirken.

Ihr ganz besonderes Augenmerk wird die Reichsregierung auf die

Beseitigung der Vermischung von Staats- und Privatwirtschaft

richten. Es geht nicht an, daß große Unternehmungen alle Vorteile der Privatwirtschaft genießen wollen, alle Nachteile aber, vor allen Dingen also das Risiko, auf den Staat abwälzen. Für Betriebe, die in irgendeiner Form mit Staatsgeldern arbeiten, dürfen in Zukunft nur die Grundsätze für Staatsbetriebe Geltung haben.

Alle Maßnahmen, Arbeitsbeschaffung, Siedelung und Ankurbelung der Wirtschaft, müssen erfolglos verpuffen, wenn

das Vertrauen auf stabile Verhältnisse und der Glaube an eine bessere Zukunft

fehlen. Wie ist dieses Vertrauen und dieser Glaube zu schaffen? Durch freudige Mitarbeit aller Bevölkerungsschichten und durch möglichst weitgehende Ausschaltung von Reibungen und absichtlichen Störungen. Es ist etwas viel verlangt, in dieser schweren Krisenzeit freudige — ich unterstreiche das Wort „freudige" — Mitarbeit zu verlangen und doch weiß ich, daß beim deutschen Volke auch dies möglich ist, wenn bei allen notwendigen Anordnungen der soziale Gesichtspunkt berücksichtigt wird. Also ein sozialer General, höre ich manchen meiner Zuhörer mit zweifelndem oder sogar spöttischem Achselzucken sagen. Ja, meine Damen und Herren.

es hat in der Tat nichts Soziales gegeben als die Armee der allgemeinen Wehrpflicht,

in der arm und reich, Offizier und Mann in Reih und Glied zusammenstanden und in den Wundertaten des Weltkrieges eine Kameradschaft und ein Zusammengehörigkeitsgefühl bewiesen haben, wie es die Geschichte nicht seinesgleichen kennt. Ich betrachte es daher im Sinne der Neudecker Botschaft des Herrn Reichspräsidenten, der erst kürzlich wieder bei einer Unterredung mit den Führern der Christlichen Gewerkschaften seine Volksverbundenheit zum Ausdruck gebracht hat, als

eine meiner Hauptaufgaben, den sozialen Gesichtspunkt bei allen Regierungsmaßnahmen zur Geltung zu bringen.

Die Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit vom 5. September 1932, die starke Eingriffe in den Tarifvertrag gebracht hatte, ohne die in sie gesetzten Erwartungen auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes zu erfüllen, hat die Reichsregierung gestern bereits aufgehoben. Dabei mußte sie eine kurzfristige Uebergangsregelung vorsehen, um Betriebe, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben, und die in ihnen beschäftigten Arbeiter vor Schaden zu bewahren.

Die Reichsregierung bekennt sich zur

Sozialversicherung.

Sie wird alles tun, um die Versicherungsträger leistungsfähig zu erhalten.

Die Organisation der Arbeitslosenhilfe,

wie sie jetzt ist, kann nicht befriedigen. Die Reichsregierung will die Spannungen, die hier

bestehen, beseitigen, die Beitragszahler zu ihrem Recht kommen lassen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Körperschaften herbeiführen.

Ich weiß sehr wohl, welche Not heute unter den Millionen von Arbeitslosen, Sozialrentnern, Kleinrentnern und Kriegsopfern herrscht. Auch beim besten Willen wird es uns nicht gelingen, diese Not in den nächsten Monaten völlig zu beseitigen. Ich werde aber alle meine Kräfte einsetzen, um die Not im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu mildern und namentlich unbillige Härten zu beseitigen. Ich hoffe dabei auf die Mithilfe und die Opferbereitschaft aller, die vor der schlimmsten Not bewahrt geblieben sind.

Als besondere Winterhilfe

wird von der Regierung folgendes veranlaßt werden: Sie wird vor allem die Frischfleischverbilligung verstärken und, wie im Vorjahre, über die Hilfsmaßnahmen der Kohlenerzeuger und der Reichsbahn hinaus eine weitere Verbilligung der Hausbrandkohle für die notleidende Bevölkerung auf Reichskosten vornehmen. Ferner wird sie den Kreis der Empfänger auch auf die alleinstehenden Unterstützungsberechtigten, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen. Ob es möglich ist, die Hilfsmaßnahmen noch über diesen Rahmen hinaus zu erweitern, vor allen Dingen in der Verbilligung von Milch und Brot, hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen ab, die in diesen Tagen gepflogen werden.

In diesem Zusammenhange muß ich aber

ein Wort ernster Mahnung an die Reichstagsausschüsse

richten. Ich verstehe durchaus, daß die Volksvertretung sich mit allen Kräften um die Besserung der wirtschaftlichen Lage ihrer Wähler bemüht. Ich kann es aber nicht mehr als verantwortungsbewußt bezeichnen, wenn man Entschlüsse faßt, die dem Reich viele Hunderte von Millionen kosten würden, von denen man also genau weiß, daß sie bei der ernsten Lage der Reichsfinanzen niemals durchgeführt werden können. Durch derartige papierne Beschlüsse werden in der Bevölkerung Hoffnungen erweckt, auf deren Nichterfüllung eine um so größere Enttäuschung folgen muß.

Die zur wirtschaftlichen Beruhigung notwendige Ausschaltung aller absichtlichen Störungen hat in der Vergangenheit leider eine große Zahl von

Ausnahmebestimmungen

nötig gemacht. Ich gestehe offen, daß ich es für verhängnisvoll halten würde, wenn wir in Deutschland auf die Dauer nicht ohne diese scharfen Bestimmungen auskommen könnten. Ich habe deshalb den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifellos eingetretene Beruhigung zum Anlaß zu nehmen, um derartige Ausnahmebestimmungen aufzuheben, um endlich einmal wieder zu normalen Rechtsverhältnissen zurückzukehren. Der Herr Reichspräsident will diesem Vorschlag im Vertrauen auf den gesunden Sinn der überwiegenden bevölkerung entsprechen hat dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß er

nicht zögern würde, eine scharfe Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes zu erlassen, falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht.

Den gewerbsmäßigen Unruhestiftern ebenso wie einer gewissen aufreizenden, die Atmosphäre vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhange warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnung fertig im Schubkasten liegt und in der Tat in ihrer Lückenlosigkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich hoffe, daß ihre Anwendung ebenso wenig notwendig werden wird, wie der Einsatz der Wehrmacht. Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch

vor drakonischen Ausnahmebestimmungen gegen die Kommunistische Partei nicht zurückschrecken

wird, falls sie die Lockerung der Zügel zur vermehrten Verhetzung der Bevölkerung mißbrauchen sollte.

Ein Wort zur Preußenfrage.

Ich weiß sehr wohl, daß die Beseitigung des Dualismus Reich — Preußen de jure heute nicht zu erreichen ist. Ich weiß aber ebenso gut, daß

die Gefahrenlage

noch auf längere Zeit hinaus vorhanden ist, die die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen notwendig gemacht hat. Eine Aufhebung des Reichskommissariats kann also nur in Frage kommen, wenn diese Gefahrenlage nicht mehr besteht, oder wenn an Stelle des Reichskommissars andere ausreichende Garantien für eine übereinstimmende politische Führung in Reich und Preußen geschaffen sind.

Eine Frage, die dem Wehrminister besonders am Herzen liegen muß, ist

die körperliche und geistige Ertüchtigung der Jugend.

Ich gehöre allerdings nicht zu den Leuten, die der Jugend jeden Tag einmal erzählen, daß sie das Salz der Erde und die Blüte der Nation sei. Das führt nur zu einer Ueberheblichkeit und zu einer äußerlichen und innerlichen Disziplinlosigkeit, die uns in den vergangenen Jahren die Jugend manchmal ungenießbar machte. Wieviel Väter, Mütter und Erzieher haben in diesen Zeiten sorgenvolle Briefe an den Wehrminister gerichtet mit der dringenden Bitte, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen. Und in der Tat gibt es keine bessere Schule für die Jugend, um Selbstdisziplin, äußere und innere Bescheidenheit und Kameradschaft zu lernen. Das ist auch ein Hauptgrund, warum ich mich wieder und wieder

für die allgemeine Wehrpflicht im Rahmen einer Miliz

einsetze. Solange das Diktat von Versailles uns diese Lösung wirklich unmöglich machte, mußten andere Mittel gefunden werden. Zunächst erschienen

die verschiedenen Bünde

auf dem Plan und nahmen sich der Erziehung der Jugend an. Dafür soll man ihnen Dank wissen, auch wenn man Auswüchse bekämpfen mußte. Dann hat sich der Staat der Dinge selbst angenommen.

Das Kuratorium für Jugendertüchtigung und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes

sind neben den staatlich unterstützten Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen. Das Erfreuliche an diesen Einrichtungen ist die

Ueberwindung des Parteigeistes

in einem Maße, daß Parteihäupter und Verbandsgrößen schon anfangen, unruhig zu werden und um die Seelen ihrer Schäfchen zu fürchten.

Keine Kampfmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit kann verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters erneut eine erschütternde Zahl junger Deutscher mit dem Schicksal der Erwerbslosigkeit zu ringen hat. Um ihretwillen ruft die Reichsregierung zum Notwerk der deutschen Jugend auf. Die Reichsregierung wird allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch

freiwilligen Kameradschaften jugendlicher Erwerbsloser, öffentliche Mittel zur Verfügung stellen,

wenn sie gewillt sind, den Teilnehmern gemeinsame Verpflegung, körperliche Uebungen und geistige Fortbildung zu verschaffen. Die Erfahrungen von Bünden und Stadtverwaltungen beweisen, daß das Notwerk in großem Ausmaße erfolgreich gestaltet werden kann.

Zwei weitere Dinge gedenkt die Reichsregierung im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmen:

das freiwillige Werkhalbjahr der Abiturienten und die freiwillige Bauernhilfe,

die jugendliche städtische Erwerbslose auf dem Lande in solchen Bauernwirtschaften, die sich bezahlte Arbeitskräfte nicht halten können, als mitarbeitende Haus- und Familiengenossen unterbringen soll.

Der Kanzler wandte sich be

Besprechung der kulturpolitischen Fragen

gegen die drohende Ueberalterung und Vergreisung unseres Lehrerstandes, die Unübersichtlichkeit, ja Planlosigkeit der Organisation des mittleren und höheren Schulwesens und den Unfug des überspitzten und deshalb wertlosen Berechtigungswesens. Er warnte vor der Ueberschätzung des Intellektuellen und hob hervor, daß die geistige Erneuerung der Nation, die das Ergebnis der gegenwärtigen Krisenzeit sein müsse, mehr von unten als von oben geleistet werden müsse.

von Schleicher kam dann auf

die Abrüstungsfrage

zu sprechen, wobei er erklärte: Unser Standpunkt war und ist so einfach, einleuchtend und unangreifbar, daß ich nicht nochmals darauf einzugehen brauche. Nur mit meinen Kritikern muß ich mich mit einigen Worten auseinandersetzen. Man hat mir im Auslande und — allerdings nur ganz vereinzelt — auch im Inlande vorgeworfen, daß ich in groben Militärstiefeln marschiere und damit viel diplomatisches Porzellan zerschlagen hätte und daß ich von Aufrüstung gesprochen hätte. Was die grobe Methode anbetrifft, so hat sie einzig und allein darin bestanden, daß ich die Wahrheit offen herausgesagt habe, weil ich das immer noch für die beste Art halte, um zu einer Verständigung zu kommen. Was die Aufrüstung anbetrifft, so habe ich immer wieder betont, und tue das auch heute, daß wir bereit sind, unsere Wehrmacht nur noch mit Messer und Pappschild auszurüsten, wenn unsere Nachbarn desgleichen täten. Das sieht nicht gerade nach Aufrüstung aus. Ich habe allerdings auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß

das deutsche Volk nicht gewillt sei, sich wehrlos den Hals abschneiden zu lassen, daß seine Wehrmacht ihm also dieselbe Sicherheit garantieren müßte wie jedem anderen.

Ein Volk, das in der Wehrfrage unter Ausnahmerecht steht, ist nicht souverän, und der italienische Regierungschef, der unseren Anspruch auf Gleichberechtigung in jeder Verhandlungsphase wärmstens unterstützt hat, wofür ihm das deutsche Volk Dank weiß, hat ganz recht, wenn er in diesem Zusammenhang einmal äußerte, daß

das Gewehr für den Deutschen ein Symbol

bedeute, das Symbol des freien Mannes auf freier Scholle. Der Kanzler gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland durch

die Genfer Vereinbarung einen großen Schritt vorwärts

gemacht habe, und daß es dem Reichsaußenminister, dem Reichskanzler Dr. Brüning und Reichskanzler von Papen dankbar sein müsse für die zähe und erfolgreiche Verteidigung deutscher Interessen. Das Schicksal der Abrüstungsfrage, erklärte der Kanzler weiter, wird auch für

das Schicksal des Völkerbundes

und für unsere weitere Mitarbeit im Völkerbunde von maßgebender Bedeutung sein. Gelingt es dem Völkerbunde, die Gedanken der allgemeinen Abrüstung wirklich in die Tat umzusetzen, so wird auch auf anderen Gebieten ein neuer Ausgangspunkt, eine neue Grundlage für seine Betätigung gegeben sein, die im vergangenen Jahre in so hohem Maße Anlaß zur Skepsis und Kritik gegeben hat.

Im übrigen sind sich

über die Ziele, die wir in der Außenpolitik zu verfolgen haben, im Grunde alle Deutschen einig.

Das deutsche Volk will als freie, gleichberechtigte und geachtete Nation im Kreise der Völker den Platz einnehmen, auf den es nach seiner Größe, seiner Vergangenheit und seiner Leistungsfähigkeit Anspruch hat. In nüchterner Würdigung der politischen Realitäten, zugleich aber auch im Vertrauen auf die gesunde innere Kraft unseres Volkes sind wir bereit zur aufrichtigen, freundschaftlichen Zusammenarbeit mit all den Regierungen, die auch ihrerseits gewillt sind, eine Lösung der offenen internationalen Probleme auf dem Wege gerechter und billiger Verständigung zu suchen.

Der Kanzler gedachte mit warmen Worten der Wehrmacht und des deutschen Beamtenstandes, der seit den Tagen Friedrich Wilhelms I. bis auf den heutigen Tag eine der Hauptstützen des Staates sei, und forderte den

Zusammenschluß aller Gutwilligen.

An Verbände, Gruppen und Parteien richtete er die Mahnung, daran zu denken, daß sie nicht Selbstzweck sind und ihre Daseinsberechtigung verlieren, wenn sie sich der Mitarbeit am Staate entziehen. Das deutsche Volk, erklärte der Redner, wird sich enttäuscht von denjenigen abwenden, denen es in reichstem Maße sein Vertrauen geschenkt hat, wenn es große positive Leistungen von ihnen erwartete und nicht Taktik und Negation. Denen aber, die da meinen, eine autoritäre Staatsführung könne des Rückhaltes im Volke entbehren, möchte ich entgegenhalten, daß Wille und Mut allein zum Regieren nicht genügen, daß auch Verständnis für das Empfinden des Volkes und das Erkennen des psychologischen Momentes dazu gehören. Dehalb wird die von mir geführte Reichsregierung für ihre Arbeit den besten Moltkespruch

„Erst wägen, dann wagen"

zur Richtschnur nehmen.

Nach der Programmrede des Kanzlers

Die Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher, so wird dem Contibüro aus Berlin berichtet, hat in politischen Kreisen einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. Allerdings dürften die Kreise enttäuscht sein, die von dem General eine grundlegende Schwenkung aus dem bisherigen Regierungskurs erwartet haben. Die Rede zeigt, daß sich

in der sachlichen Zielsetzung nichts geändert

hat. Das wesentliche ist aber der Unterschied, der in der psychologischen Behandlung der Probleme zutage tritt. Der Reichskanzler hat mit der Feststellung geschlossen, daß Wille und Mut allein nicht genügen, um sie zu meistern, sondern daß auch

Verständnis für das Volk erforderlich

ist. Er selbst hat diese Auffassung dadurch bestätigt, daß er nicht über theoretische Prinzipien und zukunftsferne Zielsetzungen sprach, sondern den dem Soldaten eigenen handfesten Wirklichkeitssinn bewies, der sich bewußt auf die nächsten Gegenwartsaufgaben einstellte. So liegt denn auch der Rede des Kanzlers der Gedanke zugrunde, daß es

gleichgültig ist, wer zu der Lösung beiträgt.

Er sieht vielmehr die Hauptsache darin, daß die Aufgabe überhaupt erfüllt wird.

In einem Punkte kommt die Unzweideutigkeit, mit der General von Schleicher gesprochen hat, besonders zum Ausdruck: Wenn er den Charakter des Präsidialkabinetts unterstrich und keinen Zweifel darüber ließ, daß seine Regierung

gegen gewerbsmäßige Unruhestifter und ähnliche Klüngel mit aller Schärfe

vorgehen werde.

Unter den außenpolitischen Fragen, die Reichskanzler von Schleicher berührte, sind zwei Dinge von besonderem Interesse: Das ist einmal die Würdigung des Erfolges, den Reichsaußenminister von Neurath in Genf errungen hat. General von Schleicher betonte, daß er schon immer den

Gedanken einer allgemeinen Wehrpflicht im Rahmen der Miliz

vertreten habe, auch in der Zeit, in der das Diktat von Versailles uns diese Lösung unmöglich machte. Mit dieser Aeußerung hat der Kanzler den Teil 5 des Versailler Vertrages in die überholte Vergangenheit verwiesen. Es ist der Erfolg von Genf, daß er so sprechen kann. Dabei darf man daran erinnern, daß auch der französische sogenannte konstruktive Plan denselben Gedanken einer Miliz enthält. So sensationell dieser Passus der Schleicherrede im ersten Augenblick vielleicht auch wirken mag, er bringt aber doch zum Ausdruck, was auch in dem französischen Plan steht.

Im ganzen genommen, bringt man in unterrichteten Kreisen das in der Rede vorgetragene Programm auf die Formel, daß es die Bestrebungen unterstützt, das deutsche Volk durch sich selbst regieren zu lassen, aber zugleich auch alle Maßnahmen bereit hält, um einer Schwächung der Staatsautorität zu begegnen.

*

Aus Newyork, 15. Dez., wird gemeldet: Die heutige Rundfunkansprache des deutschen Reichskanzlers ist überall in den Vereinigten Staaten verbreitet worden. Sie kam ausgezeichnet herüber, jedes Wort war klar verständlich.

Eigenleben der Länder

Der Reichsrat zum erstenmal unter Vorsitz Dr. Brachts

Die Vollsitzung des Reichsrates am Donnerstagabend leitete zum ersten Male

der neue Reichsinnenminister Dr. Bracht.

Er stellte sich dem Reichsrat mit einer kurzen Ansprache vor, in der er u. a. ausführte:

Mit meinem Amtsvorgänger, dem früheren Reichsinnenminister Freiherr von Gayl, verbindet mich nicht nur die gemeinsame Arbeit im letzten Reichskabinett, sondern vor allem auch die Ueberzeugung von der Bedeutung der deutschen Stämme und von der Notwendigkeit, die sich daraus ergibt,

das Eigenleben der Länder zu erhalten und zu pflegen.

Gerade in diesen Zeiten politischer Hochspannung ist die Mitwirkung des Reichsrates von außerordentlicher Bedeutung, und diese Bedeutung hat zugenommen in den letzten Jahren, als es im wichtigsten Organ des Reiches immer schwerer wurde, die ihm von der Reichsverfassung zugedachten Funktionen reibungslos und gedeihlich in vollem Umfange zu erfüllen. Ich betrachte es als meine Pflicht, gerade die Tradition des Reichsministers des Innern in der Pflege der Beziehungen der Reichsregierung zu den Ländern fortzusetzen, und ich sehe es namentlich als meine Pflicht an, Sorge zu tragen für eine rechtzeitige und möglichst ausgiebige Unterrichtung der Länderregierungen.

Im Namen des Reichsrats erwiderte darauf

der preußische Ministerdirektor Dr. Brecht

mit Abschiedsworten für den scheidenden Minister von Gay und guten Wünschen für dessen weitere Tätigkeit. Gleichzeitig begrüßte er den neuen Reichsinnenminister. Dabei sprach er den Wunsch aus, daß diese Begrüßungsworte gerade heute, wo zwischen Preußen und dem Reich schwierige Auseinandersetzungen stattfinden, symbolische Bedeutung in doppelter Beziehung haben müßten. Einmal dafür, daß im politischen Kampf nie vergessen werde, daß auf beiden Seiten gute Deutsche ständen, und daß

gerade das Nationale durch nichts besser bekundet werde, als durch innerpolitische Gegner, die sich außerhalb des Kampfes die Hände reichen,

dann aber auch dafür, daß wir trotz aller Enttäuschungen die Hoffnung nicht aufgeben wollten, in der preußischen Frage bald zu einer Verständigung zu kommen. Zum Schluß erinnerte Dr. Brecht an

die Tätigkeit Dr. Brachts als Reichskommissar für Preußen

und führte aus: Die Frage Ihrer rechtlichen Stellung zum Reichsrat hat ganz Deutschland beschäftigt. Namens des Reichsrates begrüße ich Sie aufrichtig auf Ihrem Stuhl mit der höchsten Lehne, auf dem Sie verfassungsrechtlich ganz unumstritten (Heiterkeit) unsere Sitzungen leiten. Hoffentlich gelingt es Ihnen, während Ihrer Ministertätigkeit aus der Notzeit, in der Artikel 48 die Stunde regiert, die Regierungsmethoden immer stärker auf normale Bahnen hinüberzuführen. (Beifall.)

Keine Einsprüche gegen Gesetzesvorlagen

Der Reichsrat nahm dann Kenntnis von der Annahme des Stellvertretungsgesetzes für den Reichspräsidenten durch den Reichstag, ohne Einspruch dagegen zu erheben. In derselben Weise verabschiedete er auch endgültig das Initiativgesetz des Reichstages, durch das die sozialpolitische Ermächtigung der Reichsregierung in der Notverordnung vom 4. September aufgehoben wird.

Ueber das vom Reichstag beschlossene Amnestiegesetz will der Reichsrat am nächsten Dienstag beraten.

Frauen stürmen den Berliner Stadtverordnetensitzungssaal

Unbeschreibliche Tumultszenen

Während einer Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu unbeschreiblichen Tumultszenen. Auf der Tagesordnung stand die Beratung einer dem Oberbürgermeister zu erteilenden Ermächtigung, die diesem die Vollmacht geben soll, im Namen der Stadt Darlehnsgeschäfte abzuschließen und Prolongationsmaßnahmen zu treffen, die im Hinblick auf das im Jahre 1933 eintretende Fälligwerden von nom. 105 Mill. Goldschatzanweisungen erforderlich werden. Während der Kommunist Schwenk den Standpunkt seiner Fraktion vertrat und die Versammlung seinen Ausführungen zuhörte, wurde die Tür zum Sitzungssaal aufgerissen und etwa

zwei Dutzend Frauen drangen unter lautem Geschrei in den Sitzungssaal.

Magistratsbeamte, die sich ihnen entgegenstellen wollten, wurden über den Haufen gerannt, hierbei wurde ein Hausdiener und der Rathausinspektor am Arm verletzt. Die Frauen stießen Rufe aus wie: „Wir sind die Frauen der erwerbslosen Arbeiterschaft! Wir verlangen Brot, Winterkleidung und Kohlen für unsere Kinder!" usw. Die Frauen kletterten auf die Rednertribüne, füllten die Magistratsbänke, beschimpften die nichtkommunistischen Stadtverordneten, kurz es herrschte im Sitzungssaal

etwa eine Viertelstunde lang ein vollkommenes Durcheinander.

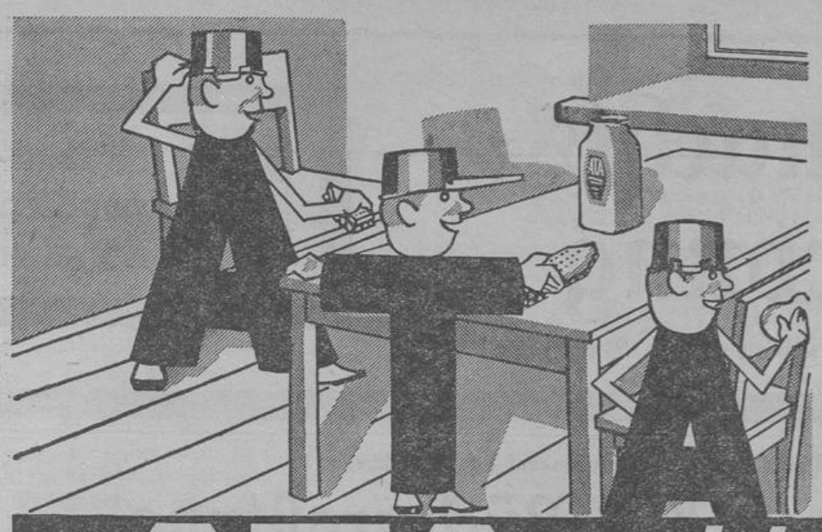
Der Vorsteher hatte seinen Platz verlassen, und der Rathausdezernent, der Stadtrat Linzweiler, suchte vergeblich, Ordnung zu schaffen und die schreienden Frauen zum Verlassen des Rathaussaales zu bewegen. Inzwischen war vor dem Sitzungssaal Polizei angekommen, die jedoch nicht in Tätigkeit treten brauchte, da die Demonstrantinnen bereits den Saal verlassen hatten.

Verhaftete Mörder

Die Einbrecher, die in der Nacht zum Montag in einer Villa am Philosophenweg in Altona den Wächter Godenschwegen erschossen haben, wurden festgenommen. Einer gestand die Tat ein.

*

Auch der Raubmord, der am vergangenen Samstag an der 61jährigen Frau des Lebensmittelhändlers Häfer in Plauen verübt wurde, hat seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 21jährige erwerbslose Modelltischler Grünbeck, der in Plauen bei seinen Eltern wohnt, verhaftet. Er gestand die Tat ein.



Türen, Borde, Stühle, Tische – neu durch ATA-Glanz und Frische!

Großartig, wie leicht und schnell Ata säubert. Kein Fleckchen, kein Kratzer bleibt zurück. Ata ist angenehm im Gebrauch - es ist aber auch sehr sparsam durch seine große Ergiebigkeit und so überaus billig, weil es nur wenige Pfennige kostet. Es gibt wohl teuere Scheuermittel, aber keine, die besser sind als Ata!

Drum sparen Sie beim Scheuern und Putzen
wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

Auch für Aluminium bestens bewährt! Aluminium trocken putzen!

ATA putzt und reinigt alles

Hergestellt in den Persilwerken

A141/32b

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's (Hi)

Statt Karten

Liesel Goldsberg

Hermann Schmitz

Verlobte

Pattscheid — Burscheid-Nagelsbaum

17. Dezember 1932.



Zum frohen Fest das Best!

Sämtliche Backartikel, Konfitüren, Delikatessen, echte Aachener Printen echter Nürnberger Lebkuchen, Nüsse Feigen, Datteln, Weintrauben Ananas, Apfelsinen, Mandarinen Zitronen, Schokolade, Pralinen Zuckerwaren Butter, Eier, Käse, Wurst von erstklassigen Firmen, Obst, Gemüse Südfrüchte, Marinaden und Räucherwaren Obst- und Gemüse-Konserven stets frisch und billig. — Feinste Weine zu sehr billigen Preisen. — Frucht- und Frühstückskörbe werden nach Wunsch angefertigt.

Walter Mebus

Burscheid, Hauptstraße 38, Fernsprecher 495

Mitglied des Burscheider Rabattsparvereins.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

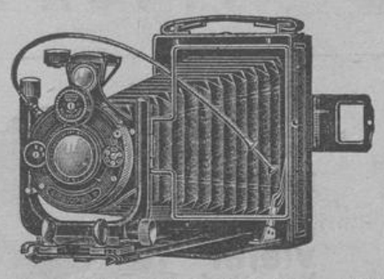
Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.

Zeitgemäß niedrigste Preise

für

Weinbrand, Münsterländer, Rum, Liköre, Weine, Sekt, Kaffee, Schokoladen, Pralinen usw., Seifen, Parfümerien, Christbaumschmuck

Photo-Apparate sehr vorteilhaft!



Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

DROGERIE LEO BECKER, Telefon 433

Inserieren bringt Gewinn

MLB

MODERNE LICHTBÜHNE BURSCHEID

Samstag 8.15 Uhr - Sonntag ab 5 Uhr

Maurice Chevalier in

Der lächelnde Leutnant

nach der berühmten Straus-Operette „Ein Walzertraum"

Sis müssen das unbedingt gesehen haben, wie Chevalier den Walzer mit seiner Franzi im richtigen Dreivierteltakt tanzt

Käthe Dorsch in

Die Lindenwirtin

Wer kennt sie nicht, „Die blonde Lindenwirtin vom Rhein", mit

IDA WÜST - FRITZ SCHULZ

Ufa-Tonwoche
Kulturfilm
Lustspiel

Jugendliche haben keinen Zutritt

Gewinnauszug

3. Klasse 40. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 15. Dezember 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 152643
2 Gewinne zu 10000 M. 183465
2 Gewinne zu 5000 M. 30718
8 Gewinne zu 3000 M. 151977 195965 290510 346828
8 Gewinne zu 2000 M. 148971 258820 305545 350855
34 Gewinne zu 1000 M. 64143 70391 88013 96454 99343 143134 163512 182655 208717 212587 213326 221602 308229 328951 339272 339650 364454
50 Gewinne zu 800 M. 6519 15418 29868 32180 108597 150894 157042 172631 195458 204001 231599 244472 254174 266139 272182 287866 291371 292086 299326 302651 321684 332332 348854 377584 381436
42 Gewinne zu 500 M. 10285 29835 36219 56689 74393 75941 96184 105821 107091 109909 127060 132650 148621 148857 162494 187801 205960 209221 234873 375632 396131

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 135845
4 Gewinne zu 5000 M. 37494 364220
8 Gewinne zu 3000 M. 3754 141003 289260 396546
8 Gewinne zu 2000 M. 6616 33732 137159 223327
26 Gewinne zu 1000 M. 16065 76712 85618 117402 137551 141716 173254 268229 294851 303716 339706 384647 387837
40 Gewinne zu 800 M. 7334 26478 51472 70617 88201 92066 115915 116731 122487 124647 151316 165309 187061 201928 234654 267401 323492 341877 392500 396855
60 Gewinne zu 500 M. 20538 21767 23339 71877 88405 165811 171106 173860 182127 185464 186423 240451 243861 251777 253501 271559 275213 279962 297269 303294 324721 330282 333647 357705 363860 364110 380961 388367 397794 398106

Die Ziehung der Klasse der 40. Preußisch-Süddeutschen (266. Preuß.) Staats-Lotterie findet am 11. und 12. Januar 1933 statt.

Geschenke die Freude bereiten

Uhren, Brillen
Goldwaren
Bestecke, Kristallsachen usw.

preiswert und in bekannt reichhaltiger Auswahl bei

Haarsma, Burscheid, Hauptstr. 66, Tel. 598

Bis Weihnachten 5 Prozent Rabatt.



10 Klingen nur 1.00 RM

in Burscheid zu haben bei

Albert Lonnoy
Hauptstraße 15

in Hilgen bei

Wilhelm Hindrichs
Hauptstraße 60

Festgeschenke

Porzellan, ff. Kristall alle Haus- und Küchengeräte nur bei

Geschwister Heymann, Burscheid

Mitglied des Rabattsparvereins

Fernruf 277

Ältestes Fachgeschäft für erprobten Hausrat

zu zeitgemäßen billigsten Preisen



Den geehrten Einwohnern von Hilgen und Umgebung empfehle ich mich im

Mitbringen sowie im Verkauf von sämtlichen Sorten Gemüse, Obst und Südfrüchte

in allerbester, frischer Qualität, bei billigster Berechnung. Ich fahre jede Woche 4 mal zur Hauptmarkthalle in Köln. Hochachtungsvoll

Hugo Röntgen, Hilgen 52



Wohnhaus

mit 5 Zimmer, ganz oder geteilt, zu vermieten.

Hilgen, Kölnerstraße 3

Vertrauens-Person

von der größten deutschen Krankenversicherung mit guter

Verdienstmöglichkeit

sofort gesucht. — Angebote unter „P. S. 28" an die Geschäftsstelle dsr. Ztg.

Rabatt-Spar-Verein Burscheid

Weihnachts-Werbung

des Rabatt-Spar-Vereins Burscheid

Rabatt-Spar-Verein Burscheid

Vom 1. bis 24. Dezember 1932 erhält jeder Käufer bei einem Bar-Einkauf von 1 Reichsmark

3 rote Spar-Marken = 7½ % Rückvergütung

Die Einlösung der vom Rabatt-Spar-Verein Burscheid ausgegebenen roten Sparmarken wird durch die **hiesige Städtische Sparkasse** garantiert, da hier der Gegenwert aller im Umlauf befindlichen Marken hinterlegt ist, daher **größte Sicherheit** für die vom Rabatt-Spar-Verein ausgegebenen Sparmarken.

Nutzen Sie diese Gelegenheit und tätigen Sie Ihre Einkäufe nur in den untenstehend aufgeführten Geschäften, welche Ihnen diesen Vorteil bieten.

Lebensmittel

Willi Claas, Luisenstraße, Fernruf 547
Peter Hamacher, gegenüber der Sparkasse, Fernruf 601
Richard Mebus, Mittelstraße, Fernruf 415
Walter Mebus, Hauptstraße, Fernruf 495
Otto Riemscheid, Hauptstraße, Fernruf 201

Manufakturwaren

Willi Beller, Hauptstraße
A. Brüning, Hauptstraße, Fernruf 594
Albert Budde, Viktoriastraße, Fernruf 276
Max Eisenberg, Höhestraße, Fernruf 509
Karl Gottschalk, Höhestraße, Fernruf 661
Geschw. Wilke, Hauptstraße

Schuhwaren

Max Adolphs Ww., Altenbergerstraße
P. von Bohr, Hauptstraße
Heinrich Sommer, Mittelstraße

Haushaltswaren

Geschw. Heymann, Hauptstraße, Fernsprecher 277
Hugo Steffens, Hauptstraße, Fernruf 588

Galanteriewaren

Otto Sommerlade, Hauptstraße

Kasino Hilgen

Sonntag, 18. Dezember, nachmittags 5 Uhr,

Versammlung

Tagesordnung:

1. Bezahlung der Bezüge u. Rückstände.
2. Bestellung von Kohlen, Briketts u. Kunstdünger.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Futtermittel sind auf Lager

---

30 Stück legende

Leghorn

zu verkaufen.

Klein, Blechersiefen.

Hobelbank und antiker Eichenschrank

billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Vergessen Sie nicht die so beliebten Briefkassetten und die Besuchskarten

Druckerei Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Als praktische **Weihnachtsgeschenke** empfehle

Ledertuchsofas, Chaiselongues Plüschsofas, Couch, mod. Sessel

in jeder Preislage.

Polstermöbellager und Werkstätte

Höher

Burscheid, Hauptstraße 62.

Heimatfreunde!

Schenkt zu Weihnachten das neue Heimatbuch voll Humor und Sonnenschein

„Wupperspröng"

Bergisch Platt von Fritz Halbach.

112 Seiten. Preis kart. 1.60, geb. 2.50 RM.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen Busch, Sauer u. Adrion, die Geschäftsstelle des „Bergischen Volksboten" oder vom Verfasser.

Reform- und Nährmittelhaus

Burscheid - Hauptstraße 21

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke

Leibbinden, Corsettleibbinden, Hüfthalter, Büstenhalter, Haut- u. Zahncreme Seife Haar- und Mundwasser, Broschen usw.

zu billigen Preisen

Weihnachts-Geschenke

Fahrräder, Kinderräder, Roller
Radio, Schallplatten
Nähmaschinen, Schreibmaschinen
Waschmaschinen
Elektrische Geräte, Lampen
Herde, Öfen usw.

Alleinverkauf der Miele-Fahrräder für Burscheid und Umgebung.

Bei Einkauf bis zu 10 RM 5 Prozent Weihnachtsrabatt, über 10 RM 10 Prozent Weihnachtsrabatt.

Hugo Schmitter

Burscheid, Hauptstraße 35

Praktisch denken Schuhe schenken!

Große Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinderschuhen Kamelhaarschuhe

Mein Schlager: **Überschuhe**

Ia Qualität nur **RM 4.70**

Schuhhaus P. von Bohr

Prakt. Weihnachts-Geschenke

Linoleum- und Balatum-Teppiche
Läufer, Vorlagen, Felle
Kokosläufer und Matten

Ferner empfehlen wir:
Bürsten, Besen, Fensterleder, Schwämme
O-Cedar-Mop, Bohnerwachs

Niermann & Knipper

Burscheid, Hauptstraße 33.

Weine Weinbrand Liköre

Fernruf 601 **P. Hamacher, Burscheid** Hauptstr. 1b

Alter Berg. Korn .... o. Gl. Liter **2.25 RM**

Erika

NAUMANN

in einem Geschenk die Erfüllung vieler Wünsche!



Auch gegen kleine Monatsraten.

GENERAL-VERTRETUNG: JOS. KAISER GmbH.
Köln, Gereonstr. 16, Sammelnr. 212975

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 295 2. Blatt Freitag, 16. Dezember 1932

Der große Zauberer

So oft wir auf der Straße gehen, treffen wir mit ihm zusammen. Denn er betreibt sein Handwerk mit tausend Teufeleien, und seine Erfindungsgabe ist nie um neue Mittel verlegen, mit denen er uns zu ködern, zu überreden und sich gefügig zu machen versteht. Manchmal entrinnt man seinem betörenden Liebeswerben. Die rechnende Vernunft hat vielleicht im allerletzten Augenblick die Notleine gezogen und uns zum Halten gebracht. Aber wenn auch nicht beim nächsten, dann sicher beim übernächsten Mal umkrallen uns seine Fangarme, und er läßt uns nicht eher wieder los, als bis wir seinem Sirenengesang gefolgt sind. Dieser große Magier der Straße ist das Schaufenster. Jetzt in der Weihnachtszeit steht sein Weizen, wie kaum sonst im Jahr, in Blüte.

Das Schaufenster ist das stumme Sprachrohr des Kaufmanns. Wie der Anreißer vor der Jahrmarktsbude mit tösenden Worten, so versucht das Schaufenster nicht das Ohr zu betören, sondern vor allem den Blick zu fangen. Das sieht sich meist leichter an, als es ist. Weil jeder Mensch, der an dem Schaufenster vorübereilt, seine Eigenart hat, auf die es eingehen muß. Der eine merkt erst nach einem kräftigen Rippenstoß auf, der andere ist nur durch einen höflichen und geschmackvollen Wink zum Nähertreten zu bewegen. Damit ist das Spiel schon halb gewonnen, weil in irgendeiner Weise über das Auge das Gehirn beeindruckt wird.

Das Blickfeld bleibt zwischen den Gedanken haften, wird vielleicht für einige Zeit von anderem überspült, um dann eines Tages wieder plötzlich aufzutauchen und die Hand auf die Türklinke und den Fuß in den Verkaufsraum zu lenken.

Weihnachtliche Schaufenster haben es mit ihrer Aufgabe am leichtesten. Weil ihre Opfer in jener gehobenen Stimmung sind, die fast ausschließlich von dem Gefühl beherrscht ist. Sie brauchen nur eine Atmosphäre zu verbreiten, in der Tannenduft und Lichterglanz die enge Verbundenheit des Blutes oder der Zuneigung mit rascheren Pulsen in uns schlagen lassen. Und zum Schenken bereit sind wir alle . . . sofern es in unseren Kräften steht!

Burscheider Viehzählung

Was lehrt sie uns?

Die diesjährige amtliche Viehzählung wurde am 1. Dezember vorgenommen. Es wurden — wie bereits berichtet — gezählt (die eingeklammerten Zahlen sind das Ergebnis der Zählung am 1. Dezember des Vorjahres): Pferde 217 (229), Maultiere 1 (1), Rindvieh 1386 (1430), Schafe 76 (321), Schweine 566 (501), Ziegen 331 (317), Kaninchen 1064 (im Vorjahre nicht gezählt), Federvieh 14 857 (16 631) und Bienenstöcke 82 (75) Stück.

Eine Viehzählung an sich sagt nicht sonderlich viel, ihre Zahlen bekommen erst Leben, bringt man sie in Verhältnis zu den Ergebnissen früherer Zählungen. So wollen wir zunächst einmal die Zahlen des jetzigen mit denen des vorigen Jahres vergleichen. Was dabei zunächst auffällt, ist die geringe Abnahme des Pferdebestandes. Man spricht immer von der Motorisierung, die als Folge eine Verminderung des Pferdebestandes nach sich ziehen würde. Wenn aber in Burscheid dieser Bestand in einem Jahre nur um zwölf Tiere abgenommen hat, dann ist dies wohl eher eine Folge der Wirtschaftskrise, durch die sich für manche das Halten eines Fuhrwerks nicht mehr lohnte. Auffallend ist die Abnahme des Rindviehs um 44 Tiere. Die Gründe hierfür sind nicht ohne weiteres zu übersehen, dürfen aber z. T. darin liegen, daß viele Landwirte die Abmelkställe eingeführt haben, wodurch ohne weiteres ein größeres Schwanken des Milchviehbestandes gegeben ist. Die Zahl der Schafe ging wesentlich zurück und zwar um 245 von 321 auf 76 Tiere. Auch hier dürfte die Wirtschaftskrise eine Rolle spielen. Zugenommen haben Schweine um 65 und Ziegen um 14. Ueberraschend aber kommt der Rückgang der Geflügelzucht. Er ist gegenüber allen anderen Zuchten — mit Ausnahme der Schafe — am stärksten und beträgt nicht weniger als 1774 Tiere. Die Gründe für diesen gewaltigen Rückgang anzugeben, ist nicht leicht. Sie dürften verschiedener Art sein, vor allem aber in dem Rückgang der Eierpreise liegen. Dann aber auch mag die Wirtschaftskrise insofern eine Rolle spielen, als mancher, der früher eine geringe Anzahl Hühner aus Liebhaberei hielt, heute die Unkosten für die Fütterung scheut oder auch nicht mehr aufbringen kann. Immerhin aber ist gerade der Rückgang der Geflügelzucht vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus bedauerlich, und gerade hier wäre zu wünschen und zu hoffen, daß das nächste Jahr wesentlich bessere Zählresultate ergibt. Die Zahl der Bienenstöcke hat sich erfreulicherweise — wenn auch nur um sieben — erhöht.

Nicht uninteressant wird es sein, einmal, wenn auch nur in großen Zahlen, festzustellen, wie groß das in der gesamten Burscheider Viehzucht investierte Vermögen sein wird. Es dürften sich da ergeben für

217	Pferde	zu 500 RM	=	108500 RM
1	Esel		=	100 RM
1386	Rindvieh	zu 300 RM	=	415800 RM
76	Schafe	zu 30 RM	=	2280 RM
566	Schweine	zu 60 RM	=	33960 RM
331	Ziegen	zu 25 RM	=	8275 RM
1064	Kaninchen	zu 4 RM	=	4256 RM
14857	Federvieh	zu 5 RM	=	74285 RM
82	Bienenstöcke	zu 50 RM	=	4100 RM
				651556 RM

Also ungefähr zweidrittel Million Mark beträgt der Wert des Burscheider Viehs, wobei noch besonders zu berücksichtigen ist, daß die Preise für das einzelne Stück mit Absicht niedrig eingesetzt sind. Eine sicher imponierende Zahl, wenn man bedenkt, daß unsere Stadtgemeinde nicht nur landwirtschaftlich veranlagt ist.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Seidenraupenzucht in Witzhelden

In der letzten Monatsversammlung des Obst- und Gartenbauvereins referierte Herr Corsten über die Seidenraupenzucht im allgemeinen. Er führte dabei aus, daß die Seidenraupenzucht für viele Landwirte eine neue Erwerbsquelle bedeuten würde. Früher sei die Plüschweberei für die Kleinlandleute ein lohnender Nebenerwerb gewesen. Heute müsse die Landwirtschaft zur Verbesserung ihrer Lebens- und Erwerbsverhältnisse nach neuen Erwerbsquellen Umschau halten. Zur Seidenraupenzucht sei das Vorhandensein von Maulbeerbäumen bezw. Sträuchern, also Futter für die Raupen, erforderlich. Die Beschaffung dieser Pflanzen sei das wichtigste. Hier teilte Bürgermeister Baupel mit, daß er bereit sei, Pflanzenmaterial demnächst im Gemeindeforstgarten heranzuziehen und an Interessenten zum Selbstkostenpreis abzugeben. Die Seidenraupenzucht im einzelnen soll in einem weiteren Vortrag demnächst erörtert werden. Corsten wird im kommenden Jahr mit einer Zucht beginnen. Bei einer Versuchszucht bereits gewonnene Kokons wurden gezeigt. Die Ausführungen fanden dankbare Zuhörer. Man interessiert sich sehr für die Frage. Hoffen wir, daß es nicht nur ein Problem bleibt, sondern daß die Angelegenheit allen Ernstes aufgegriffen wird.

Akademikerelend in Ziffern

Neue Berechnungen — das alte traurige Resultat

Zum Problem der Ueberfüllung der akademischen Berufe bringt in dem Zentralblatt für Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege, der „Sozialen Praxis" Dr. Günther Keiser-Kiel auf Grund eingehender und teilweise selbständiger Berechnungen Ziffernmaterial, das angesichts der eben jetzt in Gang gekommenen Diskussion über Möglichkeiten und Maßnahmen zur Abhilfe von besonderem Interesse ist.

Dr. Keiser stellt fest, daß die einzelnen Anwärterjahrgänge auf die akademischen Berufe nunmehr schon seit vier Jahren doppelt so stark besetzt sind, wie im Durchschnitt der Jahre 1910/14. Die Entwicklung der Abiturientenzahlen sprang von ca. 15 500 Abiturienten und 550 Abiturientinnen im Jahre 1911 auf insgesamt rund 20 000 im Jahre 1921, auf 21 000 im Jahre 1926, dann abermals in sprunghaftem Anstieg auf rund 30 000 im Jahre 1928 und etwa 41 000 in jedem der drei Jahre 1931/33, wobei man 1933 mit etwa 11 000 Mädchen zu rechnen hat.

Das Ueberraschendste dabei ist aber — so fügt Dr. Keiser hinzu, — daß in den Jahren 1925/28 die Immatrikulationsziffern über den Abiturientenzahlen lagen, daß also in jenen Jahren einer ausgesprochen guten Konjunktur und geringer Arbeitslosigkeit sich nicht nur fast die Gesamtheit der Abiturienten dem Studium zugewandt hat, sondern darüber hinaus auch noch aus früheren Jahrgängen starke nachträgliche Zugänge erfolgt sein müssen.

Was nun die bisher übliche Berechnung der Bedarfsziffern betrifft, so ist in dieser Hinsicht bisher, ziemlich willkürlich und schematisch verfahren, indem man eine Bedarfszahl von ca. 10 000 Neuakademikern, also etwa drei Prozent von insgesamt 330 000 berufstätigen Akademikern annahm. Dies schematische Verfahren ist unzulänglich; es ist notwendig, die Lage im einzelnen zu prüfen. Bei den Zahnärzten z. B. stand einem Abgang durch Tod, Pensionierung usw. von 155 bis 180 Zahnärzten im Jahre 1931 ein Nachwuchs von rund 900 Neuapprobierten gegenüber; die Abgangsziffer dürfte bis 1936 auf 180 bis 250 ansteigen, bis dahin ist aber auch die Nachwuchsziffer bereits auf 1300 bis 1500 gestiegen. Auf jeden aus der Praxis ausscheidenden Zahnarzt kommen also in den nächsten Jahren sechs bis sieben Neuapprobierte. Es müßten also 800 bis 1200 Zahnärzte alljährlich zusätzlich im Beruf unterkommen können . . . allein selbst in den konjunkturell so außergewöhnlich günstigen Jahren 1925/30 hat sich der Zahnärztebestand im Durchschnitt nur um 200 jährlich erhöht.

Es wird notwendig sein, in dieser Weise die tatsächliche Lage der Dinge in möglichst allen akademischen Berufszweigen zu prüfen, um danach Art und Maß der jeweils erforderlichen Gegenmaßnahmen mit einiger Sicherheit bestimmen zu können.

Mehrleistungen in der Reichsversicherung

Vom Bürgermeisteramt Odenthal wird uns geschrieben:

Die Versorgungsämter sind berechtigt, nach Maßgabe der zur Verfügung gestellten Beträge einmalige Unterstützungen zu gewähren und zwar:

I. a) bedürftigten Eltern, die keine Elternversorgung erhalten, obwohl die Voraussetzungen des RVG §§ 43, 44 erfüllt sind.

b) Waisen sowie Schwerbeschädigten für ihre Kinder, wenn lediglich wegen unfreiwilliger Unterbrechung der Berufsausbildung — z. B. bei Aufgabe des Geschäfts durch den bisherigen Lehrherrn, Stillegung von Betrieben usw. — keine Waisenrente oder Kinderzulage gewährt werden kann.

c) begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im Wintersemester 1932-33 noch eine Hoch- oder Fachschule besuchen, im Falle des Bedürfnisses bis zur Höhe von 100 RM. Waisen, die am 1. Oktober 1932 das 24. Lebensjahr bereits vollendet haben, können nicht berücksichtigt werden.

II. Ferner können die Fürsorgestellen unter Berücksichtigung des Einkommens für Oktober 1932 folgende einmalige Unterstützungsbeträge zahlen:

a) kinderlosen Witwen unter 40 Jahren, die nach den geltenden Bestimmungen keine Zusatzrente erhalten können (AB. zu RVG § 88 Nr. 4), und zwar:

Witwen ohne jedes Einkommen . . .	50 RM
Witwen mit einem monatl. Einkommen von weniger als 10 RM	40 RM
Witwen mit einem monatl. Einkommen von 10 bis 20 RM	30 RM

b) kinderlosen Witwen von 40 bis 45 Jahren mit einem Einkommen von 20 RM und darunter, und zwar:

bei Nichtgewährung der Zusatzrente . .	30 RM
bei Gewährung eines Zusatzrentenbetrages von weniger als 5 RM	15 RM

c) Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 40 v. H., die infolge ihres Alters oder sonstiger nicht auf DB beruhender körperlicher oder geistiger Gebrechen dauernd erwerbsunfähig (RVG § 37 Abs. 3) sind und denen — im Falle einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 v. H. — in sinngemäßer Anwendung der AB zu RVG § 90 Nr. 8 Abs. 2a Abs. 2 (siehe Ziffer 6b dieses Erlasses) die volle oder eine höhere als die halbe Zusatzrente gewährt werden könnte 30 RM
und für jedes Kind (AB zu RVG § 88 Nr. 4 Abs. 2) 10 RM

Entsprechende Anträge sind umgehend beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Aus dem „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 18. December 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Der Entwurf eines Reichs-Münz-Gesetzes ist jetzt im Reichskanzleramte vollendet und dem Staatsministerium zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt worden. Derselbe enthält dem Vernehmen nach keinerlei Bestimmungen über das Staatspapiergeld, sondern beschäftigt sich lediglich mit den Reichs-Silbermünzen und Scheidemünzen. — Daß der Kriegsminister und der Minister für Landwirtschaft usw., Graf Roon und von Selchow um ihre Entlassung beim Könige nachgesucht haben, wird jetzt auch von ministerieller Seite bestätigt. Auch bezweifelt Niemand, daß, wie die Dinge liegen, der König die Entlassungsgesuche annehmen werde. Graf Roon hatte schon seit längerer Zeit sein Amt niederlegen wollen. In Folge der Berufung von neuen Mitgliedern ins Herrenhaus hat derselbe seinen Wunsch nachdrücklicher wiederholt und v. Selchow, der zweite Gegner der gegen die Herrenhausmajorität in Ausführung gebrachten Maßregeln, hat sich demselben angeschlossen.

Bourscheid, 12. December. Gestern Morgen ist der erste Spatenstich an unserer Eisenbahn in Wermelskirchen geschehen. Trotz Schnee, Sturm und Regen zogen mehrere Herren unseres Ortes, an ihrer Spitze der Herr Bürgermeister, nach Belten, um im sogenannten Belterbusch die Feierlichkeit zu vollziehen. Im Namen Gottes und unter andern frommen Segenswünschen geschahen von jedem der Herren die drei üblichen Spatenstiche. Möge denn auch dieses Werk, das, wie es sich geziemt, mit ernsten Reden begonnen, auch unter guten Reden und frommen Wünschen munter fortgehen! So schreibt der „Allg. Anz." in Wermelskirchen. Also trotz Sturm und Regen ist's losgegangen, der Bau scheint mithin große Eile zu haben; böse Zungen sagen zwar, diese eiligen Spatenstiche seien die Anker zur Rettung einer Summe Geldes, welche die Gemeinden zu zahlen sich verpflichteten unter der Bedingung, daß der Bau noch in diesem Jahre beginne. Dem sei nun wie ihm wolle, der Bau hat im Belterbusch begonnen bei Sturm und Regen und wird hoffentlich emsig gefördert werden „später, wenn's schöner wird". Auch in Bourscheid werden nicht selten Wünsche in Bezug auf den endlichen Anfang des Baues laut, allein es sind dies noch immer „fromme Wünsche" geblieben.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Eine große Auswahl in Kappen, Filzhüten und Regenschirmen empfiehlt: Otto Paas zu Bourscheid. — Feinste weiße böhmische Bettfedern empfiehlt: Gustav Balthasar zu Bourscheid. — Geschäftsfreunden und Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, daß der Umbau resp. Vergrößerung meines Ladenlocales nunmehr beendet und das Lager entsprechend vervollständigt

Besser spät als niemals

Der englische Dichter Bernard Shaw, dessen witzige Lustspiele und Komödien auch viele deutsche Bühnen aufgeführt haben, überraschte die Welt vor kurzem mit der Mitteilung, daß er trotz seiner 76 Jahre noch Unterricht in den modernen Tänzen nähme. Jetzt kommt aus England die Nachricht, daß der 1856 geborene Dichter soeben noch eine — Lebensversicherung über 10 000 engl. Pfund (also rd. 140 000 Mark) abgeschlossen hat.

Es mag für manchen Leser schwer verständlich sein, daß die englische Lebensversicherungs-Gesellschaft bereit war, eine solche Versicherung abzuschließen. Ähnliche Fälle sind aber auch in Deutschland vorgekommen. So hat z. B. Hindenburg — was allerdings bisher der Oeffentlichkeit so gut wie unbekannt war — noch nach dem Weltkriege sein Leben versichert, also etwa im gleichen Alter wie Shaw. Im allgemeinen führen die Lebensversicherungs-Gesellschaften in ihren Tarifen nur die Jahresbeiträge für ein „Eintrittsalter" bis zu 60 oder 65 Jahren; jedoch bestehen in Deutschland auch zahlreiche Lebensversicherungen, die im Alter von 66 Jahren und in noch höherem Alter abgeschlossen wurden. Das für die Allgemeinheit interessanteste Ergebnis der Alters-Statistik ist jedoch dieses: in Deutschland sind mehrere Millionen Männer und Frauen lebensversichert, welche das 40. Lebensjahr bereits überschritten hatten, als sie die Lebensversicherung abschlossen. Das Bedenken mancher Familienväter, welche vor 1892 geboren sind, daß sie „für eine Lebensversicherung schon zu alt seien", ist also durch das Beispiel von Millionen Männern und Frauen widerlegt!

Aus der Gemeinde Odenthal

Dienststunden des Bürgermeisteramts

Wie uns mitgeteilt wird, hat es sich mit Rücksicht auf die Arbeitsüberhäufung als notwendig erwiesen, die Geschäftsräume des Bürgermeisteramts während der Nachmittagsstunden für den Publikumsverkehr zu schließen. Die Amtsräume sind also künftig hin nur geöffnet von 8—12,30 Uhr. Man möge das beachten, um unnötige Gänge zu vermeiden.

---

ist. Tugendhold Pulvermacher zu Kaltenherberg. — So eben erhielt ich wieder eine neue Auswahl Damen-Mäntel im Preise von Thlr. 6 bis 20.

Vom 21. December 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Wie die Kreuzzeitung meldet, ist allen Landräthen, welche gegen die Kreisordnung gestimmt haben, die Alternative gestellt worden, entweder ihr Mandat niederzulegen, oder zu gewärtigen, daß man sie zur Disposition stelle. — Die neue Kreisordnung hat am 13. die allerhöchste Sanction erhalten. — Die „Spener'sche Zeitung" bespricht das Gerücht, daß Fürst Bismarck aus dem preußischen Staatsdienst ausscheiden und bloß der höchste Beamte des Deutschen Reiches bleiben wolle. Das officiöse Organ sagt: „Eine solche Veränderung ist keineswegs am Werk. Der Reichskanzler soll allerdings die Niederlegung des Vorsitzes im preußischen Ministerium beabsichtigen, niemals aber geäußert haben, daß er nicht mehr preußischer Minister sein wolle. Nach unsern Ermittelungen verbleibt der Fürst preußischer Minister des Auswärtigen, und gibt seinen Platz im preußischen Ministerium nicht auf. Der Zusammenhang des preußischen Ministeriums mit den Behörden des Deutschen Reiches bleibt durch des Reichskanzlers Person aufrecht erhalten".

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Den Bewohnern meiner Nachbarschaft zeige hierdurch an, daß der Fahrweg zwischen dem Hause der Wittwe Hennes und meinem Hause mit dem ersten Mai als Fahrweg gesperrt wird. Gustav Balthasar. — Am zweiten Weihnachtstage gibt der Männergesangverein Concordia im Locale des Herrn Albert Stein (früher Peter Fleck) ein Concert verbunden mit theatralischer Vorstellung und später Ball, wozu freundlichst einladet: Der Vorstand. — Am zweiten Weihnachtstage veranstaltet die Transfeld'sche Capelle bei mir Concert mit darauf folgendem Balle, wozu Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt werden können. Hierzu ladet ergebenst ein: Ernst Speck zu Bourscheid. — Am zweiten Weihnachtstage veranstaltet der Witzheldener Musikverein in meinem Locale Concert und Ball, wozu freundlichst einladet: J. W. Schmitz zu Großösinghausen. — Sehr schöne Tafel-Aepfel per Pfund 2 Sgr., zu haben bei Friedrich Peters, Conditor in Bourscheid.

Aus der Heimat

Moderne Lichtbühne Burscheid

Eine der bezauberndsten Operetten der letzten Jahre ist jetzt verfilmt worden. Der „Walzertraum" erlebt im Tonfilm seine Auferstehung. Drei Meister ihrer Kunst haben diesen Paramount-Tonfilm geschaffen, der den Titel „Der lächelnde Leutnant" erhalten hat und von Ernst Lubitsch, dem Schöpfer der einzigartigen „Liebesparade", inszeniert wurde. Die Musik stammt von Oscar Straus, dem Komponisten des „Walzertraum", und Maurice Chevalier, der Held der „Liebesparade", spielt die Hauptrolle.

Das Resultat dieser Zusammenarbeit ist ein Tonfilm, der ein beglückendes Filmerlebnis bedeutet. Wer „Liebesparade" nicht gesehen hat, muß unbedingt den „Lächelnden Leutnant" sehen — wer aber „Liebesparade" gesehen hat, dem wird der „Lächelnde Leutnant" einen doppelten Genuß bereiten.

„Die Lindenwirtin", das große Tonfilm-Singspiel, bringt das Tonfilm-Debüt der beiden prominenten deutschen Bühnen-Schauspieler Käthe Dorsch und Hans Heinz Bollmann.

Siehe vorliegender Anzeigenteil.

„Bergische Arbeiterstimme" erscheint wieder

Das am Dienstag vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz ausgesprochene Verbot der kommunistischen Tageszeitungen „Sozialistische Republik" in Köln, „Freiheit" in Düsseldorf, wo auch die „Bergische Arbeiterstimme" gedruckt wird, und „Ruhr-Echo" in Essen ist von der preußischen Regierung gestern mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Schärfere Ueberwachung der Preisverzeichnisse

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat, dem Berliner „Lokalanzeiger" zufolge, in einem Rundschreiben die obersten Landesbehörden ersucht, die Befolgung von Vorschriften über den Preisverzeichniszwang für gewisse Waren und handwerkliche Leistungen schärfer zu überwachen und gegebenenfalls Geldstrafen zu verhängen.

Er begründet diese Maßnahme damit, daß die Bevölkerung in diesem Jahre mit einer gegenüber den Vorjahren noch erheblich mehr geschwächten Kaufkraft in den Winter trete, und daß es daher im Interesse der Verbraucherschaft, der Sicherung des Absatzes und der Gesamtwirtschaft unbedingt vermieden werden müsse, eine Steigerung der Preise zuzulassen, die nicht durch eine etwaige Erhöhung der Weltrohstoffpreise oder der inländischen Agrarpreise bedingt sei.

Ueber 800 Arbeitsdienstwillige

hat der Reichsbund für Arbeitsdienst, Landesverband Rheinland, ein deutsches christliches Weihnachtsfest zu bereiten. Ueber 800 junge Männer von 17—25 Jahren setzen sich in selbstloser Weise zum Wohle der Gesamtheit in volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten ein. Hier leisten sie Beihilfe zu Siedlerarbeiten, dort werden sie zur Siedlung vorgeschult, hier werden Bach- und Flußläufe reguliert, dort Wege angelegt oder verbessert, und gar auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück werden die Vorarbeiten zu dem Bismarck-Nationaldenkmal begonnen, wo allein 300 vaterländisch gesinnte junge Deutsche ihren Dank an den Begründer der deutschen Reichseinheit durch die Tat abstatten. In serviende consumer — im Dienste des Vaterlandes verzehre ich mich, das war der Wahlspruch des Altreichskanzlers — das ist auch der Grundsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Allen Arbeitsdienstwilligen soll ein Lichterbaum erglänzen, allen möchte auch eine bescheidene Gabe das Weihnachtsfest verschönern. Spenden aller Art werden von der Geschäftsstelle des Landesverbandes, Düsseldorf-Oberkassel, Luegplatz 3, gerne entgegengenommen und weitergeleitet.

Kein Verlust festgelegter Ansprüche bei neuem Vertrag

Hatte ein Arbeiter bei Abschluß eines neuen Vertrages zeitlich nicht begrenzte Ansprüche erworben, z. B. auf Ruhegeld, Beibehaltung einer Werkwohnung, Kohlenlieferung usw., so geht der bisherige Anspruch mit dem Inkrafttreten des neuen Abkommens nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts nicht verloren. Nachträgliche Aenderungen in der Höhe einer Vergünstigung können durch späteren Vertrag für und gegen die bereits aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschiedenen Invaliden nicht getroffen werden.

Unbeleuchteter Anhänger Ursache eines schweren Unfalls

Langenfeld, 16. Dez. Ein unbeleuchteter Lastwagenanhänger wurde vorgestern abend die Ursache eines folgeschweren Zusammenstoßes in der Nähe von Berghausen. Wegen einer Panne war der Anhänger an der Straßenseite stehengeblieben. Ein Wächter hing eine Petroleumlaterne an und ging dann in ein benachbartes Haus. Infolge ungenügenden Brennstoffvorrats verlöschte die Laterne. Ein aus der Richtung Benrath kommender Lieferwagen fuhr mit voller Wucht gegen das Gefährt und schleuderte es in den Straßengraben. Auf dem Lieferwagen wurden zwei Leute erheblich verletzt und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Wieder Vertagung des Fingerhut-Prozesses

Der Fingerhut-Prozeß konnte am Donnerstag nicht wie vorgesehen fortgesetzt werden. Die Verteidigung hatte den Vorsitzenden gebeten, den Beginn der Plädoyers auf Freitag zu verschieben, da sie sich nach Ablehnung ihrer Beweisanträge habe umstellen müssen. In der Kürze der Zeit sei das nicht möglich gewesen. Das Gericht hat dem Wunsche entsprochen.

Köln

Köln. Die Novemberbilanz der Schmuggelbekämpfung. Das Landesfinanzamt Köln teilt mit: Im Monat November 1932 wurden in wiederum rund 3000 Aufzriffen an Schmuggelwaren insgesamt beschlagnahmt: Zigaretten 830 000 Stück, Zigarettenpapier 21 000 Heftchen, Tabak 2700 Klg., Kaffee 11 500 Klg., Zucker 12 200 Klg., Brot 2300 Klg., Getreide 1600 Klg., Müllereierzeugnisse 3400 Klg., Fahrräder 84 Stück, Krafträder 3 Stück, Kraftwagen 8 Stück. Bemerkenswert ist der weitere Rückgang des Brot- und Getreideschmuggels.

Köln. Professor Abendroth nach Amsterdam berufen. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist der bekannte Kölner Dirigent Professor Dr. Hermann Abendroth eingeladen worden, mehrere Konzerte des Amsterdamer Philharmonischen Orchesters zu leiten. Er hat dieser Einladung umgehend entsprochen und ist schon in Amsterdam eingetroffen, um gleich abends mit den ersten Repetitionen beginnen zu können. Die Herbeirufung des Kölner Dirigenten mußte sehr schnell vor sich gehen, da der erste Dirigent des Amsterdamer Philharmonischen Orchesters, Dr. Willem Mengelberg, der noch kürzlich eine rheinische Gastspielreise seines Orchesters leitete, seit mehreren Tagen an einer schweren Erkältung leidet, während der zweite Dirigent, van Beinum, während der Repetitionen plötzlich an einer akuten Blinddarmentzündung erkrankte. Van Beinum mußte sich noch in der Nacht einer Operation unterziehen, die befriedigend verlaufen ist. Auf diese Weise wurde das Amsterdamer Philharmonische Orchester kurz hintereinander vorübergehend seiner beiden Dirigenten beraubt.

Köln. Sinkender Wasserstand. Im Laufe der vergangenen Woche sank der Wasserspiegel des Rheins von 2,55 auf 2,20 Meter. Damit ist die volle Ausnutzung des Schiffraumes nicht mehr gegeben. Die Kähne nach dem Oberrhein können nicht mehr voll beladen werden, sondern müssen ihre Ladung nach Wasserstand nehmen.

Düsseldorf

Raubüberfälle auf Lebensmittelgeschäfte

Wie schon mehrfach in letzter Zeit, so kam es auch am gestrigen Abend zu Ueberfällen bewaffneter Banden auf Lebensmittelgeschäfte. In eine Metzgerei in der Hüttenstraße drangen fünf mit Schußwaffen ausgerüstete junge Burschen ein und rissen Fleisch- und Wurstwaren an sich. Ein Käufer, der trotz der Bedrohung mit dem Revolver die Türe zuhielt, wurde durch einen Schuß erheblich verletzt. Die Räuber konnten unerkannt entkommen.

In ein Lebensmittelgeschäft auf der Himmelgeisterstraße drang ein Trupp von zirka 20 Mann ein, raubte ein Teil der ausgestellten Waren und verschwand ebenfalls in der Dunkelheit.

Auffindung zweier Koffer des flüchtigen Bankdirektors Schäfer

Blättermeldungen zufolge wurden auf dem Bahnhof Mühlhausen in Thüringen zwei Koffer des geflüchteten Bankdirektors Schäfer von der Düsseldorfer Filiale der Dedi-Bank gefunden. In den Koffern befanden sich neben Kleidungsstücken und Wäsche Akten und Kontoauszüge. Die Behörden sind damit beschäftigt festzustellen inwieweit der Inhalt der Schriftstücke mit den Verfehlungen des Bankdirektors zusammenhängt.

Statt Gehaltsteile — zinslose Zwangsanleihe

Die Gehaltskürzung bei den Wahlbeamten der Gemeinden — Im Regierungsbezirk Düsseldorf wird vorläufig nicht nachgezahlt

Bekanntlich hatte der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich die auf Grund der Notverordnung vom 12. September 1931 vorgenommenen Gehaltskürzungen bei den unvergleichbaren Kommunalbeamten (also den sog. Wahlbeamten, für die es einen vergleichbaren Posten im Staatsdienst nicht gibt), für verfassungswidrig erklärt. Ein entsprechender Erlaß des preußischen Innenministers über die den betroffenen Beamten zustehenden Nachzahlungen des zuviel einbehaltenen Gehaltsteiles war mit Bedingungen verknüpft, die kaum von einer Gemeinde erfüllt werden dürften.

Die Regierung in Düsseldorf hat nun auf Grund der Rechtslage mit den Gemeindevorständen ihres Bezirks eine Vereinbarung getroffen, in der es heißt:

Grundsätzlich wird der Rechtsanspruch auf die Gehaltsteile, die auf Grund der vom Staatsgerichtshof als verfassungswidrig erkannten Gehaltskürzung abgewogen worden sind, anerkannt, wie es ja auch der Ministerialerlaß des preußischen Kommissars tut. Es sollen jedoch weder Nachzahlungen der abgelaufenen und nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes zu Unrecht einbehaltenen Gehaltsteile gemacht noch auch in Zukunft die alten Gehälter gezahlt werden. Der laut Spruch des Staatsgerichtshofes zu Unrecht einbehaltene Teil des Gehalts wird als Zwangsdarlehen der Beamten an die Stadtverwaltungen angesehen. Eine Verzinsung dieses Darlehens gibt es nicht. Falls einer von den betroffenen Wahlbeamten innerhalb des nächsten Jahres stirbt, so soll die Summe, auf die der Betreffende zwar einen rechtlichen Anspruch hatte, die er aber zu Lebzeiten nicht erhalten hat, an die Hinterbliebenen ausgezahlt werden.

Wie wir hören, gilt diese Vereinbarung zunächst auf die Dauer eines Jahres.

Düsseldorf. Keine Erhöhung der Realsteuern. Wie der städtische Pressedienst mitteilt, hat der Regierungspräsident mit Schreiben vom 9. d. M. mitgeteilt, daß der Bezirksausschuß den Steuerverteilungsbeschluß für das Rechnungsjahr 1932 genehmigt hat. Die bisherigen Realsteuersätze bleiben daher in Kraft.

Rhein. Landesbank und inländische Gläubiger

In den zurzeit geführten Verhandlungen mit den Bankengläubigern über die Sanierung der Landesbank der Rheinprovinz haben die Banken dem Staatskommissar einen Gegenvorschlag unterbreitet, in dem eine dreijährige Stillhaltung bei Zahlung von jährlich 10 Prozent der Forderungen angeregt wird. Wie wir hierzu erfahren, ist es sehr zweifelhaft, ob der Staatskommissar in der Lage ist, über die in seinem Angebot gemachten Zusagen, die bekanntlich vierjährige Stillhaltung bei nur einmaliger Abschlagszahlung von 10 Prozent vorsahen, noch hinauszugehen. Im übrigen handelt es sich bei diesen Verhandlungen, die also noch weitergeführt werden müssen, nur um die Forderungen der inländischen Banken in Höhe von 87 Mill. RM., da die Ansprüche der ausländischen Gläubiger schon durch das Stillhalteabkommen geregelt sind.

Feuergefecht mit Schmugglern

Die Schmuggler geflohen. — Schmuggelauto und Schmuggelgut beschlagnahmt

Beamte der Zollfahndungsstelle Düsseldorf hatten erfahren, daß in der Nacht Schmuggelware über den Rhein kommen sollte. Sie besetzten daher unter Hinzuziehung von Polizei das rechte Rheinufer bei Himmelgeist. Gegen 3 Uhr morgens hörten sie die Fähre anfahren, die ein Motorrad mit Beiwagen und einen schwer gepanzerten Lieferwagen übersetzte. Die Schmuggler beachteten die Halterufe der Zollbeamten nicht, sondern brachen, die Beamten aus dem Beiwagen und Lieferwagen beschießend, durch die Sperrkette. Der Zollpraktikant Schneider, der erst vor kurzem bei der Festnahme des Schmugglerkönigs Szymanski große Umsicht bewiesen hatte, wurde durch einen Oberschenkelschuß verwundet. Obgleich die Beamten sofort mit Dienstwagen und Motorrad die Verfolgung aufnahmen, konnten die Schmuggler entkommen, den Lieferwagen konnten die Beamten dagegen beschlagnahmen, da die Schmuggler ihn in Haan stehen lassen mußten, nach dem sie vergeblich versucht hatten, den Kühler des Wagens, der mehrere Treffer erhalten hatte, in aller Eile zu reparieren. Bei dem beschlagnahmten Schmuggelauto handelt es sich um etwa 10 Zentner Tabak und 50 000 Zigaretten.

Westdeutsches

Schotten. Die Paratyphusepidemie im Kreise Schotten. Nach einer Bekanntmachung des Kreisamtes Schotten sind in den von einer Paratyphusepidemie heimgesuchten Kreisorten Sichenhausen und Kaulstoß dank der Bevölkerung weitere Erkrankungen an Paratyphus nicht mehr vorgekommen. Da die Desinfektionen gewissenhaft durchgeführt werden und auch die Krankenfürsorge erfolgreich arbeitet, andererseits die Bazillenträger sich jeglicher Beschäftigung in der Milchwirtschaft enthalten, hat das Kreisamt im Einvernehmen mit dem Kreisgesundheitsamt das am 21. November verfügte Verbot von Milch und Molkereiprodukten aus den beiden Orten mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben. Auch fernerhin ist jede Beschäftigung von Bazillenträgern in der Milchwirtschaft streng verboten.

Zwangsweise Eintreibung der Steuern

Mit dem kommenden 1. Januar tritt eine neue Geschäftsanweisung für die Vollziehungsbeamten der Reichsfinanzverwaltung in Kraft. In dieser Geschäftsanweisung wird u. a. bestimmt:

Der Vollziehungsbeamte kann sich der Ausübung seines Amtes wegen Befangenheit enthalten. Er bedarf hierzu der Zustimmung des Vorstehers des Finanzamtes.

Der Vollziehungsbeamte darf Verhältnisse eines Steuerpflichtigen, die ihm dienstlich bekannt geworden sind, nicht unbefugt offenbaren. Ferner darf er Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse, die ihm dienstlich anvertraut worden oder zugänglich geworden sind, nicht unbefugt verwerten. Diese Pflichten hören nicht auf, wenn der Vollziehungsbeamte nicht mehr als Vollziehungsbeamter verwendet wird oder wenn er aus dem Dienst der Reichsfinanzverwaltung ausscheidet.

Zur Nachtzeit sowie an Sonntagen und staatlich anerkannten Feiertagen darf eine Vollstreckungshandlung nur auf besondere schriftliche Verfügung der Vollstreckungsstelle vorgenommen werden. Die Verfügung ist bei der Vollstreckungshandlung ohne Aufforderung vorzuzeigen.

Der Vollziehungsbeamte ist befugt, das Besitztum (insbesondere Wohnung, Geschäftsräume, Werkstatt, Stallung, Hof, Behältnisse) des Vollstreckungsschuldners zu durchsuchen. Die Durchsuchung kann sich erforderlichenfalls auch auf die Kleidung am Leibe des Vollstreckungsschuldners erstrecken; wird eine derartige Durchsuchung bei einer weiblichen Person nötig, so hat der Vollziehungsbeamte die Durchsuchung durch eine zuverlässige weibliche Hilfskraft vornehmen zu lassen.

Erforderlichenfalls kann der Vollziehungsbeamte auch verschlossene Türen und Behältnisse gewaltsam öffnen. Soweit er hierzu einer Hilfe bedarf kann er eine geeignete Hilfsperson (zum Beispiel einen geeigneten Handwerker) zuziehen.

Findet der Vollziehungsbeamte bei einer Zwangsvollstreckung Widerstand, so darf er Gewalt anwenden.

Bei Widerstand hat der Vollziehungsbeamte entweder zwei Erwachsene oder einen Gemeinde- oder Polizeibeamten als Zeugen zuzuziehen. Dies gilt auch dann, wenn der Vollziehungsbeamte allein imstande ist, den Widerstand zu überwinden.

Rechnet der Vollziehungsbeamte damit, daß er bei einer Zwangsvollstreckung Widerstand finden und zur Ueberwindung des Widerstandes polizeilicher Unterstützung bedürfen wird, so hat er dies der Vollstreckungsstelle anzuzeigen, die das Weitere veranlaßt. In dringenden Fällen und wenn dem Vollziehungsbeamten bei einer bereits begonnenen Zwangsvollstreckung Widerstand angedroht oder geleistet wird, so ist der Vollziehungsbeamte berechtigt, die Beistandsleistung der Polizeibeamten oder Landjäger unmittelbar nachzusuchen.

Eschweiler. Entlassungen bei „Zukunft“ in Weisweiler. Die Gewerkschaft „Zukunft“ in Weisweiler bei Eschweiler hat bekanntgegeben, daß sie zum 31. Dezember 100 Leute und 4. Februar 120 Leute kündigen werde. In einer Besprechung mit Arbeitervertretern wurde die Maßnahme mit Absatzstockung begründet.

Der „dritte Baustein der Natur“ gefunden



Prof. Harald Urey,
der amerikanische Physiker von der Columbiauniversität in Newyork, hat jetzt eine Entdeckung gemacht, die unsere Anschauung von der Grundstruktur aller Elemente um ein großes Stück vorwärts bringt. Es gelang dem Forscher, Wasserstoff-Atome zu isolieren, deren Atomgewicht doppelt so groß ist wie das der gewöhnlichen Wasserstoffatome. Der Aufbau komplizierter Atomkerne, den sich die Wissenschaft bisher nicht erklären konnte, besonders der Aufbau der sogenannten Isotope, findet damit eine Möglichkeit der Deutung. Neben die Grundelemente des gewöhnlichen Wasserstoffs und des Heliums tritt jetzt der schwere Wasserstoff als dritter Grundbaustein der Natur.

Neue Verordnungen Hitlers

Die NSK veröffentlicht heute drei weitere Verfügungen Adolf Hitlers zur Herstellung einer erhöhten Schlagkraft der nationalsozialistischen Bewegung.

In der ersten Verfügung wird angeordnet, daß bei der Reichsleitung eine politische Zentralkommission gebildet wird, um die höchste Einheitlichkeit in der Durchführung des politischen Kampfes sicherzustellen. Zu ihrem Vorsitzenden wurde Rudolf Heß bestimmt. Die politische Zentralkommission umfaßt drei Kommissionen. Die erste Kommission dient der Beratung und Ueberwachung der nationalsozialistischen parlamentarischen Arbeit in den Länderparlamenten und Kommunen. Die 2. Kommission zur Überwachung der nationalsozialistischen Presse erhält als Vorsitzenden Dr. Dietrich. Ferner wird eine Kommission für Wirtschaftsfragen eingerichtet, die eine Unterkommission für Wirtschaftspolitik unter dem Vorsitz von Walter Funk und eine Unterkommission für Arbeitsbeschaffung unter dem Vorsitz von Gottfried Feder erhält. Die Aufgaben der politischen Zentralkommission bestehen in der Beratung aller Parteiinstanzen auf den durch die politische Generalkommission vertretenen Gebieten, in der Ueberprüfung aller für die Oeffentlichkeit bestimmten parteiamtlichen Verlautbarungen der NSDAP, in der Ueberprüfung aller Anträge von grundsätzlichem Charakter der nationalsozialistischen Vertretungen in den Länderparlamenten und Kommunen.

Durch eine weitere Verfügung wurde die wirtschaftspolitische Abteilung und der Reichswirtschaftsrat der NSDAP aufgelöst.

Eine dritte Verfügung bestimmt, daß der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes unter der Leitung von Rentelns neu organisiert wird.

Letzte Funkmeldungen

Der 19jährige Mörder Amand aus Mosbach wurde zum Tode verurteilt.

Vor dem Würzburger Bahnhof fuhr heute Morgen ein D-Zug auf einen Güterzug auf. Sechs Personen wurden verletzt.

Nach längerem schweren Leiden verstarb heute Vormittag der Senior der Bauzener Domherren, Päpstlicher Hausprälat Nikolaus Sauer.

Der Thüringische Landtag nahm ein Schächtgesetz an.

In der Landtagssitzung wurde ein Amnestieantrag für Sachsen mit einigen Aenderungen mit einer aus Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten bestehenden Mehrheit angenommen.

Der Landwirtschaftsausschuß des Preußischen Landtags nahm einen nationalsozialistischen Antrag an, das Weingebiet der Mosel, Ruwer, Saar, Ahr und Nahe als Notstandsgebiet zu erklären und im gleichen Sinne auf die Reichsregierung einzuwirken.

In den Kommentaren der Morgenblätter zur Rundfunkrede des Reichskanzlers wird fast übereinstimmend hervorgehoben, daß der Eindruck dieser Rede in erster Linie nicht den General, sondern den Politiker erkennen ließ.

Die Rede des deutschen Reichskanzlers v. Schleicher findet in der Pariser Presse weitgehendste Beachtung. Eingehende Stellungnahmen fehlen jedoch noch. Das „Petit Journal“ gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Erklärungen Schleichers von der Oeffentlichkeit mit Genugtuung aufgenommen würden.

Die Schleicherrede wird in der englischen Presse an hervorragender Stelle wiedergegeben. Besonders werden die Worte unterstrichen, mit denen Schleicher die friedlichen Absichten der Reichsregierung hervorhob.

In politischen und parlamentarischen Kreisen in Paris äußert man sich bezüglich der Aussichten Chautemps bei der Regierungsbildung sehr optimistisch.

In Paris ist man der Ansicht, daß die französisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen vor der grundsätzlichen Regelung der Schuldenfrage nicht wieder aufgenommen werden.

Sechs Staaten, nämlich Großbritannien, Italien, die Tschechoslowakei, Finnland, Lettland und Litauen sind gestern ihren Verpflichtungen aus den Kriegsschulden nachgekommen. Die von ihnen gezahlten Raten belaufen sich auf insgesamt 125 Millionen Dollar. Fünf Staaten, und zwar Frankreich, Belgien, Polen, Estland und Ungarn haben die fälligen Raten im ungefähren Gesamtbetrag von 25 Millionen Dollar nicht erlegt.

In einem Hochhaus in Tokio ist ein schweres Feuer ausgebrochen, das bisher acht Tote und 100 Verletzte gefordert hat. Nach weiteren Meldungen wird befürchtet, daß bei diesem Brande 500 Personen ums Leben gekommen sind.

5000 Zentner Zucker für die Winterhilfe

In diesen Tagen wurde die große Zuckerspende, die der Deutschen Liga der Freien Wohlfahrtspflege vom Verein der Deutschen Zuckerindustrie für die Winterhilfe übergeben wurde, den Landes- und Provinzial-Arbeitsgemeinschaften der Winterhilfe zur weiteren Verteilung zugewiesen. Die Spende umfaßt nahezu 5000 Zentner Zucker im Werte von 150 000 RM. Der Zucker ist vornehmlich zur Verwendung bei Volksspeisungen der Winterhilfe bestimmt.

Der neueste Weltrekord

14 000 Worte auf einer Postkarte

Einem Einwohner von Altena namens Hömberg ist es gelungen, mit Hilfe des härtesten Bleistifts, aber ohne jegliche Lupe, auf eine Postkartenseite deutschen Reichsformats (10,5 mal 15) die Zahl von 14 000 Worten zu schreiben und somit den bisher von einem griechischen Schriftsteller aufgestellten Weltrekord von 10 110 Worten an sich zu bringen. Die 14 000 Worte sind in 166 Reihen geschrieben und umfassen etwa 96 500 Buchstaben. Homberg gebrauchte hierzu eine Zeit von 39,5 Stunden, während der Grieche 27 Stunden benötigte. Die Worte sind in Druckschrift geschrieben.

Wieviel Liter gibt eine Kuh?

Eine ergötzliche Geschichte aus dem Schulunterricht

In einer Westerwälder Schule stand als Unterrichtsstoff „Der Kuhstall“ im Mittelpunkt der Betrachtung. Der Lehrer wollte die Milcherträge berechnen lassen und stellte seinen Schülern folgende Rechenaufgabe: „Die Kuh deines Vaters gibt an einem Tage 16 Liter Milch. Wieviel macht das in einer Woche?“ Er wandte sich an den Fritz, der den untersten Platz einnahm. Die Antwort lautete: „Ech han käne Vadder!“ Der Lehrer sah, daß er etwas Gescheites nicht aus dem Schüler herauskriegen konnte und wandte sich an seinen Nebenmann. Der stand auf und erwiderte prompt: „Mir hann kä Kuh.“ Da merkte der Lehrer, daß er mit den Helden der untersten Bank nicht zum Ziele kommen konnte und forderte eine Schülerin der obersten Bank zur Antwort auf. Die aber sagte: „Oos Kuh steht tre—i“ (ist trocken, gibt keine Milch). Man kann es verstehen, daß der Lehrer hiernach auf die Berechnung der Milcherträge verzichtete.

Der Lehrer kneipte!

Nicht: Schulkinder „überfallen“ einen Lehrer

Der vor einigen Wochen gemeldete „Ueberfall“ auf einen Lehrer der weltlichen Schule in Gevelsberg durch Kinder seiner Klasse hat sich jetzt nach der Untersuchung durch die Arnsberger Regierung als unwahr herausgestellt. Wie festgestellt wurde, hatte der Lehrer bei dem Ausflug seiner Klasse zwei Wirtschaften besucht und dort dem Alkohol reichlich zugesprochen — er verzehrte 13 Glas Bier und 3 Kognaks —, während die Kinder auf der Straße warten mußten. Durch Klopfen an Tür und Fenster machten die Schulkinder ihren Lehrer schließlich darauf aufmerksam, daß sie nach Hause geführt zu werden wünschten. Mit Steinen ist von Kindern nicht geworfen worden. Der Lehrer wurde vorläufig vom Dienst beurlaubt und wird später an eine andere Schule versetzt.

Zweierlei Maß in Polen

Aus Beuthen, 15. Dezember, wird berichtet: Nach einer Versammlung von Aufständischen in Kochlowice drang eine Bande von 20 Mann in die Wohnung des Minderheitsangehörigen Adolf Ksiuk ein und mißhandelte die Familie. Drei von dem Ueberfallenen erkannte Täter — zwei Wojewodschaftsbeamte und ein Eisenbahnangestellter — wurden wegen dieses Ueberfalles zu Gefängnisstrafen von einem halben bis einem Monat verurteilt. In der Berufungsinstanz wurde jedoch eine Strafe von 50 bezw. 70 Zloty für angemessen erachtet.

Nun haben die Verurteilten gegen den Sohn und Schwiegersohn des Ksiuk Privatklage erhoben mit der Behauptung, sie seien bei dem Ueberfall durch diese beiden verletzt worden (!) Das Verfahren gegen den Schwiegersohn des Ksiuk, den Reichsdeutschen Alois Smuda, ist durch Gerichtsbeschluß eingestellt worden. In der Privatklagesache nannte der Sohn des Ksiuk seinen Schwager Alois Smuda als Entlastungszeugen. Das Bezirksgericht Kattowitz lud Smuda, der gegenwärtig seinen Wohnsitz in Bobrik bei Beuthen hat, vor. Als sich Smuda bei Aufruf meldete, wurde er durch die Polizei verhaftet.

Abgesehen davon, daß die Verhaftung Smudas aus rechtlichen Gründen unzulässig erscheint, nachdem das gegen ihn eingeleitete Verfahren eingestellt worden ist, was ja allein schon daraus hervorgeht, daß er ja in demselben Verfahren als Zeuge geladen worden ist, erscheint es geradezu grotesk, daß er von denjenigen, die seinerzeit den Ueberfall verübten und gegen die er sich verteidigen mußte, ins Gefängnis gesperrt wird. Als die Anklagen gegen die Aufständischen erhoben worden sind, hat man von einer Untersuchungshaft nichts gewußt. Lediglich in zwei Fällen sind Täter in Untersuchungshaft genommen worden.

Wie man sieht, greift der polnische Staatsanwalt sehr energisch zu — wenn es sich um Verfahren gegen Deutsche handelt. Dagegen merkt man nichts von seiner Energie, wenn es sich um ein Verfahren zum Schutze der Minderheitsangehörigen handelt.

Falsche Auslegung des jüngsten Genfer Abkommens durch Havas

Havas veröffentlicht eine längere Auslassung aus Genf, die vermutlich von dem französischen Delegierten Massigli ausgeht und die in der deutschen Presse am 12. Dezember erschienene Auslegung der Einigungsformel der fünf Mächte als „zumindest tendenziös“ bezeichnet.

In der Auslassung heißt es u. a.: Das Abkommen der fünf Mächte lasse die Bewilligung der Gleichberechtigung zugunsten der durch den Versailler Vertrag entwaffneten Länder nur innerhalb eines Regimes zu, das für alle Nationen die Sicherheit in sich schließe. Man könne nicht klarer darauf hinweisen, daß die Gleichberechtigung ein Ziel, aber nicht ein Ausgangspunkt sei. In diesem Punkt habe sich die französische These nicht geändert, ebenso wenig hinsichtlich der grundlegenden Verbindung mit der Sicherheit.

Die deutsche Presse begrüßte, daß die Durchführungsmodalitäten des Gleichberechtigungsgrundsatzes im Verlaufe der Konferenz bestimmt werden sollen. Die deutsche Denkschrift vom 29. August habe nicht nur den Grundsatz der Gleichberechtigung, sondern vor allem gewisse praktische Durchführungen verlangt, z. B. die Gleichheit bezüglich der qualitativen Abrüstung oder den Grundsatz, daß das Abkommen für alle Signatare die gleiche Dauer haben werde. Die Erklärung der fünf Mächte vom 11. Dezember, so erklärt Havas, enthalte keine derartige Präzisierung mehr. Die Durchführungsmodalitäten würden also auf der Konferenz erst noch zu erläutern sein.

Der Text des Völkerbundsbeschlusses vom 25. 9. 1928, auf den sich die deutsche Note berufe, rechtfertige kaum die Interpretierung, wonach die Sicherheit nur durch einheitliche Begrenzung der Rüstungen erzielt werden könne.

Gewisse deutsche Kommentare erklärten, daß einer der wesentlichsten Vorteile der Genfer Erklärung in der Revision der militärischen Klauseln des Versailler Vertrags bestehen. Es sei richtig, daß Teil 5 des Versailler Vertrages durch das neue Abkommen ersetzt werden solle. Aber Teil 5 werde erst gestrichen werden, wenn nach Unterzeichnung und Ratifizierung durch alle Signatare des Versailler Vertrags das Abkommen in Kraft gesetzt sein werde.

*

Die vorstehenden Ausführungen kennzeichnen sich als Versuch, die Genfer Vereinbarung als übereinstimmend mit den alten französischen Thesen in der Abrüstungsfrage hinzustellen. Es ist nicht nötig, hierauf näher einzugehen, da der Wortlaut der Vereinbarung für sich selbst spricht, zumal, wenn man ihn mit der bekannten französischen Note vom 11. September d. J. vergleicht, der an der deutschen Gleichberechtigungsforderung noch vollständig vorbeiging.

Achtung! Verjährung!

Von Dr. Buerschaper

Obwohl wir in früheren Jahren schon auf die Vorschriften über die Verjährung hingewiesen haben, erscheint es doch nötig, wie viele Anfragen beweisen, dies auch wieder zu tun, um unsere Leser vor Schaden zu bewahren. Denn ist eine Forderung verjährt, dann kann der Schuldner die Leistung verweigern, der Gläubiger kann sein Geld nicht mehr verlangen, es ist verloren. Mit dem Hauptanspruch verjährt auch der Anspruch auf Zinsen jeder Art, auf Früchte, Nutzungen, Kosten.

Mancher Gläubiger glaubt, genug getan zu haben, wenn er den Schuldner gemahnt hat. Die Mahnung ist aber nicht ausreichend, worauf nicht oft genug hingewiesen werden kann, sie setzt zwar den Schuldner in Verzug, aber sie unterbricht die Verjährung nicht. Wer eine Forderung hat, die zu verjähren droht, muß, um die Einrede der Verjährung auszuschließen, gegen den Schuldner Klage erheben oder ihm einen Zahlungsbefehl zustellen lassen oder er muß den Anspruch dadurch geltend machen, daß er beim Amtsgericht einen Güteantrag anbringt. Hat der Gläubiger wegen dieses Anspruches schon einmal Klage erhoben, diese aber wieder zurückgenommen, oder hat er den Güteantrag zurückgenommen, so gilt die Unterbrechung der Verjährung als nicht erfolgt. Die Verjährungsfrist muß also erneut unterbrochen werden. Hat der Gläubiger einen Zahlungsbefehl erwirkt, so hat er damit, und zwar schon mit der Zustellung dieses Zahlungsbefehls, die Verjährung unterbrochen. Aber auch der rechtskräftige Zahlungsbefehl bringt dem Gläubiger kein Geld, er muß binnen 6 Monaten die Erlassung eines Vollstreckungsbefehls nachsuchen, um die Zwangsvollstreckung betreiben zu können. Hat er diese Frist versäumt, so verliert der Zahlungsbefehl seine Kraft und die Unterbrechung der Verjährungsfrist gilt als nicht erfolgt, es muß also erneut der Verjährung unterbrochen werden.

Auch der Schuldner kann die Verjährung unterbrechen. Der Gläubiger kann sich Kosten ersparen, wenn er im Guten den Schuldner bewegen kann, eine Handlung vorzunehmen, die die Verjährung unterbricht, z. B. Zinsen zu zahlen, falls solche zu zahlen sind, oder eine Abschlagszahlung zu leisten oder Sicherheit zu stellen. Es genügt zur Unterbrechung der Verjährung, wenn der Schuldner den Anspruch in irgendeiner Weise anerkennt, z. B. indem er um Stundung bittet oder sich sonst so verhält, daß aus diesem Verhalten das Bewußtsein des Schuldners, zur Leistung verpflichtet zu sein, sich klar ergibt. Es genügt auch, wenn er den Anspruch wenigstens dem Grunde nach anerkennt. Erkennt der Schuldner den Anspruch aber nur teilweise an, so wird die Verjährung nur hinsichtlich dieses Teils unterbrochen. Die Zusage der Rechnungsprüfung, die Zusage, eine Vormerkung eintragen lassen zu wollen, ist nicht ausreichend.

Wird die Verjährung unterbrochen, so beginnt die Verjährungsfrist nach Beendigung der Unterbrechung von neuem zu laufen und die bis zur Unterbrechung verstrichene Zeit kommt nicht mehr in Betracht.

Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt z. B. bei Darlehn 30 Jahre. Jeder Anspruch, der rechtskräftig durch Urteil, durch Vollstreckungsbefehl (also nicht schon durch Zahlungsbefehl), durch Kostenfestsetzungsbeschluß usw. festgestellt worden ist, verjährt in 30 Jahren, auch wenn er an sich einer kürzeren Verjährungsfrist unterliegt. Dies gilt auch für einen Anspruch aus einem vollstreckbaren Vergleich, aus einer vollstreckbaren Urkunde und für einen Anspruch, der durch die im Konkurs erfolgte Feststellung vollstreckbar geworden ist. Soweit es sich aber um die Feststellung regelmäßig wiederkehrender, erst künftig fällig werdender Leistungen handelt, z. B. Unterhaltungsbeiträge, bewendet es bei der kürzeren Verjährungsfrist.

Der Anspruch auf Wandlung, auf Minderung oder auf Schadenersatz wegen Mangels einer zugesicherten Eigenschaft beim Kauf- oder Werkvertrag, sowie beim Werkvertrag der Anspruch des Bestellers auf Beseitigung eines Mangels des Wertes, z. B. gegen den Schneider, der den Anzug mangelhaft angefertigt hat, verjähren bereits in 6 Monaten, bei Grundstücken bezw. Arbeiten an einem Grundstück in einem Jahr seit der Uebergabe bezw. seit der Abnahme des Wertes.

Mit dem Ablauf des Jahres 1932 verjähren, und dies ist zurzeit besonders zu beachten, eine Reihe von Ansprüchen, die im Laufe des Jahres 1930 entstanden sind. In erster Linie kommen hier die Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und Kunstgewerbetreibenden in Frage, die für die Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, entstanden sind, falls die Leistung nicht für den Gewerbebetrieb des Schuldners, sondern für seinen Privatbedarf erfolgt ist. Ist die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt, so verjährt die Forderung erst in 4 Jahren, also am 31. 12 1932, wenn sie im Laufe des Jahres 1928 entstanden ist. Es sind also die Geschäfte des täglichen Lebens, die dieser kurzen Verjährungsfrist unterliegen. Unter Kaufleuten sind auch die Minderkaufleute, die nicht ins Handelsregister eingetragen sind, zu verstehen. Zu beachten ist aber bei diesen Forderungen, daß die Verjährung nicht erst mit der Lieferung, sondern schon zur Zeit der Bestellung begonnen hat; denn mit der Bestellung und der Annahme der Bestellung ist der Anspruch entstanden, nicht erst mit der Lieferung oder gar der Uebersendung der Rechnung.

In gleicher Weise verjähren die Ansprüche der Land- und Forstwirte für Lieferung von land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen für den Haushalt des Schuldners, die Ansprüche der [illegible]führleute, Schiffer, Lohnkutscher (Auto- [illegible] und Boten wegen der Fahrgelder, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes mit Einschluß der Auslagen, die Ansprüche der Gastwirte für Gewährung von Wohnung und Beköstigung und andere Leistungen an die Gäste, die Ansprüche derer, die im Privatdienste stehen, wegen des Gehalts, Lohns oder anderer Dienstbezüge mit Einschluß der Auslagen, auch die Ansprüche der Dienstberechtigten wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse, die Ansprüche der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Arbeiter, Tagelöhner wegen des Lohnes und anderer an Stelle oder als Teil des Lohns vereinbarter Leistungen mit Einschluß der Auslagen und umgekehrt die Ansprüche der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse, die Ansprüche der Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Hebammen, der Rechtsanwälte, Notare, nur um die wichtigsten Ansprüche zu nennen.

Am 31. Dezember 1932 verjähren die Ansprüche, die im Jahre 1928 entstanden sind, wenn sie auf Rückstände von Zinsen mit Einschluß der Tilgungsbeträge, auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen, auf Rückstände von Renten, Auszugsleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehalten, Unterhaltungsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen gerichtet sind.

Das Wetter von heute und morgen

Ziemlich mild, meist trübe mit leichten Regenfällen, mäßige bis frische südwestliche Winde.

Allerlei Kommunalpolitisches

Politik und Rathaus

In dem letzten Jahrzehnt hat die Politisierung in den Stadtparlamenten immer größeren Umfang angenommen. Es war wohl unvermeidlich, daß nach der Demokratisierung des Staatsaufbaues die parlamentarische Praxis auch vor den Rathäusern nicht Halt machte. Der parteipolitische Gedanke im Sinne von Proporz, Mehrheitsbildungen und Fraktionsgemeinschaften ist auch in verstärktem Maße in den Rathäusern eingezogen. In den großen Städten war das ja auch immer schon der Fall. In den letzten Jahren haben sich aber die Dinge vielerorts so zugespitzt, daß die Politisierung der Gemeindevertretung da und dort fast zu einer restlosen Nachahmung des großen Parlamentsbetriebes der gesetzgebenden Körperschaften geführt hat.

In einem Vortrag vor den Delegierten der christlichen Gewerkschaften beschäftigte sich in diesen Tagen Stadtrat Gasteiger, München, mit dieser Frage. Man begeht sicher keine Sünde wider den Geist des Parlamentarismus, so führte er aus, wenn man sagt, daß er seine große Bedeutung für die weltanschaulichen Fragen habe, die in den gesetzgebenden Körperschaften in Reich und Ländern ausgetragen werden müssen. Er hat aber viele und große Schattenseiten für die Verwaltung und ihren Arbeitskreis, insbesondere für die Verwaltungsarbeit der Gemeinden, wo die weltanschaulichen Fragen naturgemäß mehr in den Hintergrund treten. Dazu kommt noch eins. Der Gemeindewähler ist auch heute in der Regel eng eingestellt, auch wenn er parteipolitisch weiterschaut. Das hängt wohl damit zusammen, daß er die Wirkung der Gesetze, die im Reichstag oder in den Ländern beschlossen werden, nicht gleich zu beurteilen vermag, während erhöhte Gebühren oder erhöhte Strompreise ihn unmittelbar berühren und angehen. In der großen Politik hält der Wähler sich auch im wesentlichen an seine Weltanschauungspartei; die letzten Wahlen haben das immer klarer herausgestellt; Straßenbahntarife, Werktarife, Gebühren liegen aber außerhalb des Bereiches der Weltanschauung. Schon deshalb und weil sie jeden angehen, sind sie eine Freistatt für alle Stammtischdiskussionen. Während bei politischen Wahlen die Weltanschauungsparteien standhalten, zeigt sich bei den Gemeindewahlen aus irgendwelchen Gründen rein örtlichen und ständischen Interesses heraus meist die Tendenz einer Schwächung der Weltanschauungsparteien und der Stärkung wirtschaftlicher oder berufsständischer Splittergruppen.

Diesen Erscheinungen gegenüber verlangte der Redner das Streben nach einer einheitlichen Beurteilung der Verwaltungsarbeit im Reich, den Ländern und Gemeinden. Bisher beobachtet man nur eine mehr negative Teilnahme. Die Verwaltungsarbeit im Reich wie in den Ländern und deren Aufbau ist der großen Mehrzahl überhaupt gleichgültig, wenn nicht gerade ein wuchtiger Trompetenstoß einmal Reichsreform oder Staatsvereinfachung verkündet. Gemeindeverwaltung und Gemeindepolitik aber ist das, was dem einzelnen Gemeindeangehörigen von der großen Staatsmaschinerie Tag für Tag am nächsten kommt, und sie wird deshalb immer stark im Brennpunkt der Kritik liegen. Kritik ist auch gesund und um so wertvoller, je mehr sachliche Kenntnis der Kritiker sich angeeignet hat. Diese Verbreitung sachlicher Kenntnis ist eine wichtige Aufgabe der Organisationen.

34 000 Gemeinden haben Schulden!

Die Schulden der Gemeinden und Gemeindeverbände belaufen sich auf rund 11,3 Milliarden Reichsmark. Nur 18 000 Gemeinden des Reiches sind unverschuldet, rund 34 000 Gemeinden sind verschuldet. Die unverschuldeten Gemeinden sind meist solche mit weniger als 2000 Einwohnern. Im Reichsdurchschnitt beträgt die Schuldenlast 185 RM. pro Einwohner. In den Gemeinden mit mehr als 500 000 Einwohnern entfällt auf den Einwohner ein Schuldkopfbetrag von 323 Reichsmark. Mit der Verringerung der Gemeindegröße nimmt auch der auf den einzelnen Einwohner entfallende Schuldbetrag ab; in Gemeinden zwischen 5001 und 10 000 Einwohnern beträgt er nur 156 RM., in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern nur 28 RM.

Aussetzung der kommunalen Anleihetilgung?

Nach der neuesten Feststellung des „Deutschen Städtetages hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen am 31. Oktober mit rund 2 600 000 einen neuen Höchststand erreicht. Die Gemeinden betreuen augenblicklich 60 Prozent aller unterstützten Arbeitslosen. Neben dieser unerträglichen Belastung sind es die Schuldzinsen, die die Etats der Gemeinden in ihren jetzigen trostlosen Zustand versetzt haben

In ihrer Dezember-Notverordnung hat die Reichsregierung zwar eine Umschuldung der kurzfristigen Schulden in mittelfristige und langfristige vorgesehen, doch ist bisher noch nichts erfolgt, obwohl diese Lösung für eine große Zahl von Städten eine finanzielle Lebensfrage ist.

Oberbürgermeister Dr Külz (Dresden) macht jetzt einen neuen Vorschlag, wie dieser Not gesteuert werden kann. Er sieht einen Ausweg in einer mehrjährigen Aussetzung der Tilgung der kommunalen Anleihen, und zwar auf etwa drei Jahre. Durch eine solche Maßnahme würde der Ertrag für den Anleihegläubiger nicht geschmälert, er bliebe nur drei Jahre länger Inhaber eines Goldwertpapiers, mit dessen Einlösung er ja ohnedies nicht gerade in den nächsten drei Jahren gerechnet hat. Der Wegfall des Tilgungsdienstes für diese Zeit würde aber für die Gemeinden eine ganz wesentliche Entlastung bedeuten.

Von den deutschen Städten wird gewiß nicht verkannt, daß auch das Reich in gespanntester Finanzlage lebt, und daß es den Gemeinden nichts zu schenken hat, aber die Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden sind eine Einheit und von der Gesundung des öffentlichen Lebens kann niemals die Rede sein, wenn sich das Reich zu Lasten der Länder und Gemeinden entlasten würde.

Einbruch im Nansen-Amt in Berlin. Nachts statteten Einbrecher den Büroräumen des Internationalen Nansenamtes, wo sich auch die Berliner Vertretung des Völkerbundes befindet, einen Besuch ab. Die Einbrecher öffneten die Schränke und Schreibtische in den Büroräumen. Es fiel ihnen nur ein Geldbetrag in Höhe von etwa 20 Mark in die Hände, während andere Wertgegenstände nicht geraubt wurden.

Große Gewitterschäden in Sydney. Ein Gewitter von unerhörter Heftigkeit richtete in Sydney ganz furchtbare Verheerungen an. Im Norden der Stadt zerstörte ein riesiger Kugelblitz vier Lagerhäuser, in anderen Stadtteilen wurden die Dächer der höher gelegenen Gebäude von dem Unwetter abgedeckt. Zahlreiche Personen wurden durch herabstürzende Ziegel schwer verletzt. Ein kleiner Junge wurde vom Blitz erschlagen.

Erich Pommer bleibt bei der Ufa!

In der letzten Zeit sind verschiedentlich Vermutungen aufgetaucht, wonach der Regisseur Erich Pommer die Ufa in Kürze zu verlassen beabsichtige, da er von anderer Seite ein überaus günstiges Angebot vorliegen habe. Wie man erfährt, steht Erich Pommer in einem festen Vertragsverhältnis zur Ufa und scheidet somit auch nicht im Januar 1933 aus dem Produktionsbetrieb der Ufa aus

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Der kommende Sonntag bringt lediglich ein Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaft gegen die gleiche von Wipperfürth. Es handelt sich um ein Wiederholungsspiel, welches auf dem hiesigen Platze stattfindet und von dem man nicht weiß, wie es auslaufen wird, wenn man die augenblickliche Konstitution der 1. Mannschaft berücksichtigt. Das Spiel beginnt pünktlich um 1 Uhr mittags.

Das angesetzte Spiel für die 2. Mannschaft mußte abgesagt werden.

KSV Burscheid

Die Mannschaft der Gesellen fährt am Sonntag nach Immigrath und tritt dort gegen Unitas-Reserve zum Meisterschaftsspiel an. Wie wird unsere Mannschaft das Spiel bestreiten? Eine Frage, die zu denken gibt. Zu einem Siege wird es wohl kaum langen, da in diesem Spiel einige Leute auf neuen Posten ausprobiert werden. Andererseits besitzt Immigrath eine bessere und längere Erfahrung. Wie wäre es mit einem Unentschieden? Das Spiel beginnt um 11 Uhr. Abfahrt morgens um 9,30 Uhr ab Talstraße. Schlachtenbummler mögen sich dort einfinden.

Jugendkraftheil!

Turngemeinde Burscheid eV

Am kommenden Sonntag empfängt die 2. Mannschaft die gleiche Mannschaft der Turngemeinde Hilgen. Im letzten Spiel in Hilgen mußten die Hiesigen eine Niederlage einstecken, die sie dieses Mal wieder wettmachen wollen. Ob ihnen das aber gelingt, muß abgewartet werden, es müßte dann sein, daß der größere Platz den Ausschlag gibt.

Das Spiel beginnt um 3 Uhr auf dem Sportplatz Griesberg.

Turngemeinde Hilgen

Zu ihrem letzten Meisterschaftsspiele empfängt die erste Elf der Turngemeinde Hilgen am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, die gleiche Elf vom Turn- und Ballspielverein Remscheid-Haddenbach. Die Gäste sind als ein durchaus ernstzunehmenden Gegner anzusehen, hatten sie doch bis vor kurzem die Tabellenführung inne und stehen zur Zeit an dritter Stelle. Ob sie in dieser Position verbleiben werden, muß das Spiel in Hilgen zeigen. Die Haddenbacher verfügen über eine kampffrohe Mannschaft, in der Rechtsaußen und Torwart überragen. Die Hilgener Mannschaft, die zweifelsohne zu den besten Gauklassenmannschaften des bergischen Gaues gehört, aber bei den Pflichtspielen oft unter einem Unglücksstern und besonderen Umständen gespielt hat, wird am Sonntag mit dazu beitragen, daß das Treffen um die dritte Stelle ein faires und abwechslungsreiches werden wird.

DT-Handball

Bergischer Gau

Am kommenden Sonntag gibt es einmal nur Meisterschaftsspiele im bergischen Turnerhandball, wovon einige Treffen von besonderer Bedeutung sein werden, da es sich um die Sicherstellung der Tabellenpositionen handelt.

Meisterschaftsspiele

Gauklasse, Gruppe 1

Lennep 1. — RTV 61 1.

Gauklasse, Gruppe 2

RTV 61 1b — Hasten 1.
Volksjugend 1. — Jahn 1.
Hilgen 1. — Haddenbach 1.

Beide Mannschaften haben immer spannende Kämpfe geliefert, in denen die Parteien meist gleichwertig waren. Auch augenblicklich sind beide Garnituren gut in Fahrt, so daß der Ausgang des Spieles abzuwarten bleibt. Beginn 11 Uhr.

Bezirksklasse, Gruppe 1

Hämmern 1. — Goldenberg 1b

Bezirksklasse, Gruppe 2.

Hasten 1b — Radevormwald 1.
Jahn 1b — Honsberg 1.

Die Opfer von Luzern werden geborgen



Unser Photo schildert die Bergung der Opfer des Eisenbahnunglückes im Guetsch-Tunnel von Luzern

Diese Ausgabe umfaßt 12 Seiten
einschl. der Beilage „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Was wird aus der Oper?

Von Gitta Alpar

„Wir von der Oper" betitelt sich ein kritisches Theaterbilderbuch, herausgegeben von Walter Firner, das soeben im Verlage F. Bruckmann A.-G., München, herauskommt. Mit Erlaubnis des Verlages entnehmen wir dem interessanten Werke folgenden Beitrag der berühmten Sängerin:

Wenn man an vorbestimmtes Schicksal glauben will, so biete ich dafür ein merkwürdiges Beispiel: Auf meinem rechten Arm befindet sich ein kleines Muttermal, — es zeigt eindeutig die Form eines Violinschlüssels — — —

Ich bin von klein auf zur Musik erzogen, daß ich Gesang studierte, war eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Schauspielerisch gestalte ich ganz intuitiv, nicht vom Intellekt aus, — es ist — im selben Augenblick, wo ich auf der Bühne stehe, — einfach da. — Das war vom Anfang an so.

Als an der Budapester Oper einmal die erste Sängerin absagte, sprang ich ein und spielte die Rolle, — ohne je vorher auf der Bühne gestanden zu haben. In der nächsten Saison war ich in Berlin. —

Daß ich das Gebiet der Oper überschritt und Operette und Tonfilm wählte, geschah darum, weil diese beiden mir schauspielerisch interessante Aufgaben bieten konnten, als die Oper, die unserem Zeitempfinden ferner geworden ist. Die heutigen sachlichen Menschen besitzen nicht mehr so viel Gutgläubigkeit für die Romantik opernhaften Geschehens. Ich glaube deshalb nicht, daß die Oper in ihrer bestehenden Form noch große Zukunftsmöglichkeiten hat! Es muß einmal weiter gehen, die Oper müßte neue Wege suchen und sich entwickeln, wie jede andere Kunst. Die moderne Musik dürfte schwerlich die Renaissance bringen, denn ihre musikalischen Werte reichen nicht annähernd an die der alten Oper heran. Die modernen Kompositionen beanspruchen die Stimme quantitativ, — sie behandeln sie nicht als solche, sondern als Instrument — das hält keine Stimme aus. — Die Möglichkeit, Opernkunst populärer zu machen, als das bisher geschehen konnte, eröffnet nach meiner Meinung der Tonfilm. Er läßt vor allen Dingen nicht nur die Stimme zur Geltung kommen, sondern er gibt auch der persönlichen Darstellung Raum.

Der Dichter als Straßenverkäufer

Der lyrische Dramatiker Josef Erdely, ein namhafter ungarischer Richter und mehrfacher literarischer Preisträger, hat einen Kolporteurschein zum Straßenverkauf seiner Bücher erworben. Er steht jetzt vor dem Nationaltheater in Budapest und verkauft beispielsweise ein Bändchen mit 36 Gedichten für ganze 10 Heller. Wie er einem Interviewer mitteilte, möchte er auf diese Weise „sein Werk dem Volke vermitteln".

Ein 9jähriger Dirigent!

Ein musikalisches Wunderkind, dessen Name bald aller Welt bekannt sein dürfte, ist der 9jährige Italiener Brunetto Grossato, dessen Begabung umso bewunderungswerter ist, weil ja gewöhnlich Wunderkinder in der Musik wohl ein Instrument hervorragend beherrschen, aber nur höchst selten als Dirigenten hervortreten, also eine komplizierte Partitur begreifen. Von einem Konsortium hervorragender Musikkenner gab er dieser Tage Proben seiner Kunst. Das „Meistersinger"-Vorspiel wurde unter der auffallend sicheren Leitung des kleinen Dirigenten so wirkungsvoll zum Vortrag gebracht, das auch die skeptischsten Fachleute in helles Erstaunen gerieten. Das Wunderkind will demnächst eine Europareise antreten.

Das Richard-Wagner-Archiv vollendet

Aus allen erreichbaren Partituren, Briefen, und Erinnerungen wurde in langjähriger Arbeit das Richard-Wagner-Archiv durch Dr. Strobel in Bayreuth eingerichtet. Zum ersten Male wird das Archiv nun während der Festspielzeit im Rathause gezeigt werden.

Die Metropolitan eröffnet

Die Metropolitan Opera, Newyork, hat ihre neue Spielzeit mit der amerikanischen Erstaufführung von Verdis „Simoe Boccanegra" eröffnet. Die Direktion hat die Preise stark herabgesetzt und hofft eine Aufbesserung ihrer finanziellen Lage für die Saison dabei zu erzielen.

Denkmal für einen Prozeß

In der Provinz Schonen in Südschweden hat ein Bauer auf dem Fahrweg vor seinem Hofe ein Denkmal aufrichten lassen, auf dem in goldenen Buchstaben zu lesen ist, er sei zu mehreren tausend Kronen Schadenersatz und sogar zu Gefängnis verurteilt worden, weil er vor kurzer Zeit an einer Stelle wo es keinen Ablauf gibt, keinen Deich graben wollte. Darunter steht der Satz: „So stellt sich das juristische Bild und das Recht in diesem Amtsgericht dar!" Datum, Punktum, Schluß.

Luchse in Oberösterreich!

Ein sensationeller Bericht kommt aus dem oberösterreichischen Revier von Gebolskirchen. Dort hat sich ein reißendes Tier bemerkbar gemacht, das großen Wildschaden anrichtete. Zerrissene Rehe und Hasen führten auf die Spur des Raubtieres das schließlich erlegt werden konnte. Es handelt sich dabei um ein gelbes, katzenartiges Tier mittlerer Größe, das sehr scheu und ungemein flink ist In österreichischen Jägerkreisen neigt man der Vermutung zu, es könne sich dabei nur um einen Luchs handeln.

Mutterliebe eines Tigerweibchens

Englische Soldaten, die an der Grenze vor Neapel eine Patrouille unternahmen, stießen auf ein Tigerweibchen, das sich aber nicht angriffslustig zeigte, sondern demütig und winselnd angekrochen kam. Wenige Schritte weiter entdeckten die Soldaten ein kläglich winselndes Tigerbaby, das sich ein Bein gebrochen hatte. Die Soldaten schienten, unter entsprechenden Vorsichtsmaßregeln der Alten, den gebrochenen Knochen und nahmen den jungen Tiger mit sich. Nun mußte doch der Angriff seitens der Mutter erfolgen! Aber nein, die alte Tigerin begleitete die Soldaten weiter in offenbarer Sorge um ihr Baby. Allem Anschein nach handelt es sich bei der Tigerin um ein Tier, das früher in menschlicher Gefangenschaft gewesen war und dort die Erfahrung gemacht hatte, daß Menschen auch zu etwas anderem als zum — Fressen zu gebrauchen sind! Nämlich zum Kurieren von Tigerkrankheiten.

Räuber retten Scheintote

Auf seltsame Weise wurde dieser Tage die verstorbene Gattin des Landwirts Hagy in Nagyperente zum Leben zurückberufen. Mit all ihren ziemlich wertvollen Schmuckstücken wurde sie nach der Tradition dieser Gegend kürzlich begraben. In der Nacht versuchten darauf drei Unbekannte das Grab auszuplündern. Als sie aber den Sarg öffneten, richtete sich die Frau — die scheintot begraben worden war — in ihrem Sarge auf und blickte die Räuber verwundert an. Einer der Räuber erlitt einen schweren Nervenschock, während die beiden anderen die Flucht ergriffen. Man hofft, die Frau, die sofort ins Spital geschafft wurde, am Leben erhalten zu können.

In Amerika gibt es: 40 000 Dichter!

Amerika, das Land der großen Zahlen, hat kürzlich seinen Bestand an Dichtern gemeldet. Nicht weniger als 40 000 Poeten gibt es demnach im Lande der Yankees. Und zwar allein „aktive", also nicht etwa Dichter, die ihren Pegasus zeitweise in den Stall gestellt haben und sich in irgendwelchen anderen Berufen betätigen.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 295 — 3. Blatt — Freitag, 16. Dezember 1932

Kleinarbeit im preuß. Landtag

Der Preußische Landtag erledigte am Donnerstag eine große Fülle von Anträgen der Fraktionen, die zu den verschiedensten Gebieten vorgelegt und in den Ausschüssen angehend durchberaten worden waren. Auf Wunsch des Handelsausschusses verlangte das Haus die Abgabe verbilligten Brennstoffmaterials an die Erwerbslosen. Stillegungen und Entlassungen in den oberschlesischen Gruben, Hütten und Werken sollen vermieden werden.

Nach kurzer Debatte wurde dann ein umfangreiches Hilfsprogramm für die Privatschiffer angenommen, das sich insbesondere für die Kleinschiffer auf der Oder, aber auch für die Privatschiffahrt in Westdeutschland einsetzt. Im Zusammenhang damit wurde die baldige Durchführung der Regelung des Oderstroms verlangt.

Das Haus verabschiedete hierauf Ausschußanträge, die Hilfsmaßnahmen anläßlich von Hochwasserschäden, Ueberschwemmungen und Unwetterkatastrophen in den verschiedensten Landesteilen wünschen.

Ebenfalls angenommen wurde ein Zentrumsantrag, einen weiteren Teil der Guthaben für die Sparkassenaufwertung zur Auszahlung freizugeben und eventuell den Sparkassen Kredit dafür zu vermitteln.

Nach einem angenommenen nationalsozialistischen Antrag wird die Regierung ersucht, dafür zu sorgen, daß in den staatlichen Betrieben oder in Unternehmungen, auf die der Staat Einfluß hat, Entlassungen sowie Lohn- und Arbeitszeitkürzungen nicht durchgeführt werden, wenn nicht gleichzeitig die höheren Stellen und die hohen Gehälter abgebaut werden. Bei Wiederholung der namentlichen Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Verordnungen des Reichskommissars, die mit „preußisches Staatsministerium" unterzeichnet wurden, war das Haus abermals beschlußunfähig, weil vor allem die Nationalsozialisten keine Karten abgaben.

In der auf sofort einberufenen neuen Sitzung wurden die Abstimmungen über Einzelanträge fortgesetzt. In den weiteren angenommenen Anträgen wurde u. a. gewünscht, daß die Regierung sofort die Eichgebühren generell um wenigstens 50 Prozent senken solle. Gleichfalls angenommen wurde ein Antrag des Handelsausschusses, Maßnahmen zu treffen, die eine Bevorzugung des deutschen Holzes ermöglichen und zugleich den Interessen der deutschen Waldarbeiter dienen sollen.

Bei Erörterung der Tagesordnung für die Freitag-Sitzung meinte ein kommunistischer Redner, man wolle die vorgesehene umfangreiche Kulturaussprache jetzt nur zu einem Teile durchführen, weil die Nationalsozialisten einem entsprechenden Kommando des Zentrums gefolgt seien. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Graß habe bereits erklärt: „Wir haben die Nazis bald soweit; sie machen doch, was wir wollen!"

Entgegen anderslautenden Tagesordnungswünschen der Kommunisten beließ das Haus es bei dem Vorschlag des Präsidenten Kerrl, wonach Freitag nur die Abschnitte „Allgemeines" und „Theater- und Rundfunkangelegenheiten" erörtert, die Kapitel „Schulangelegenheiten" und „Kirchen" aber aus der Kulturaussprache vorläufig herausgelassen werden sollen.

Beschlüsse des Landtags-Siedlungsausschusses

Der Siedlungsausschuß des Preußischen Landtags nahm einen nationalsozialistischen Antrag an, wonach das Staatsministerium die Reichsregierung veranlassen soll, jede Siedlungstätigkeit privater Siedlungsgesellschaften durch Gesetz zu unterbinden oder aber durch Verlängerung der Zwischenkredite diese Siedlungsgesellschaften unschädlich zu machen. Angenommen wurde dann ein Zentrumsantrag, der Siedlung jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen und auf dem für Siedlungszwecke bereitzustellenden Domänenland die Ansiedlung minderbemittelter Anwärter und Erwerbsloser nach Kräften zu fördern.

Zollbeschlüsse des Reichskabinetts

In einer Sitzung des Reichskabinetts wurde, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, beschlossen, die mit dem 31. Dezember ablaufenden Zölle für Zucker, lebende Schweine und Fleisch auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Außerdem stimmte das Kabinett einer Erhöhung der Zollsätze für Korbweiden, und zwar für ungeschälte von 1,25 auf 1,60 RM. und für geschälte von 6 auf 8 RM. je Doppelzentner zu.

Der deutsche Außenhandel im November 1932

Im November hat **die Einfuhr** (393 Millionen RM.) gegenüber dem Vormonat um 5 Millionen RM. abgenommen. Die Rohstoffeinfuhr ist um 3 Mill. RM. gestiegen, dagegen wird die Lebensmitteleinfuhr um 12 Mill. RM. niedriger ausgewiesen. Auch **die Ausfuhr** (475 Mill. RM.) verzeichnet gegenüber dem Vormonat eine leichte Abnahme, und zwar um annähernd 7 Mill. RM. An dem Ausfuhrrückgang sind jedoch die Fertigwaren nicht beteiligt, deren Absatz sich auf Vormonatshöhe gehalten hat, vielmehr beruht die Abnahme auf der Minderausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren um 5 Mill. RM. und von Lebensmitteln um 1,5 Mill. RM. Die Handelsbilanz schließt im November mit einem **Ausfuhrüberschuß von 82 (Oktober 84) Mill. RM.** ab.

Für die 11 zurückliegenden Monate dieses Jahres ergibt sich ein **Ausfuhrüberschuß von 1012 Millionen RM. gegenüber 2 624 Millionen RM. im Vorjahr.**

Chautemps mit der Regierungsbildung beauftragt

Nachdem Herriot die Bildung des Kabinetts abgelehnt hat, ist der bisherige Innenminister im Kabinett Herriot, Chautemps, ins Elysee berufen worden.

Beim Verlassen des Elysee erklärte Chautemps, der Präsident der Republik habe ihm den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten. Er, Chautemps, habe darauf hingewiesen, daß er mit der Aktion des Ministerpräsidenten Herriot eng verbunden sei, weshalb es ihm schwerfallen würde, ohne seine Mitarbeit eine Regierung zu bilden. Auf Drängen des Präsidenten habe er sich jedoch bereit erklärt, die politische Lage mit einigen Persönlichkeiten zu besprechen; er werde am Laufe des Freitags dem Präsidenten seine Antwort mitteilen.

Internationale Arbeitsbeschaffung

Die Arbeiten des „Dorpmüller-Komitees" in Genf

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller befindet sich zurzeit in Genf in seiner Eigenschaft als Vorsitzender eines Komitees des Völkerbundes, das beauftragt ist, die Frage zu studieren, wie durch Vergebung öffentlicher Arbeiten die Arbeitslosigkeit der Welt gelindert werden könne. Dieses Komitee hatte im Auftrage des Völkerbundes eine große Reihe von Projekten aus den verschiedensten Ländern der Welt nach der technisch-wirtschaftlichen Seite durchgeprüft und über das seitherige Ergebnis dem Völkerbund zu seiner diesjährigen Herbsttagung Bericht erstattet.

Um diese Projekte in die Tat umsetzen zu können, muß die Frage der Finanzierung geprüft werden, die nicht zur Aufgabe des Dorpmüller-Komitees gehört. Zu diesem Zweck hat die Völkerbundsversammlung den mit der Vergebung öffentlicher Arbeiten zusammenhängenden Fragenkomplex dem Vorbereitenden Komitee für die Weltwirtschaftskonferenz überwiesen. Das Vorbereitende Komitee für die Weltwirtschaftskonferenz wird auf dieser Genfer Sitzung sich in einer Aussprache mit Herren des Dorpmüller-Komitees und des Internationalen Arbeitsamtes einen Ueberblick über das von Dorpmüller-Komitee behandelte Arbeitsgebiet zwecks Weiterverfolgung der Pläne verschaffen.

„Bestürzt und empört"

Die Stimmung in USA.

Ueber die Aufnahme der französischen Zahlungsverschiebung in Amerika berichtet Havas aus Washington, daß die amerikanische Regierung sich darauf beschränken werde, die Tatsache der Zahlungsverschiebung durch Frankreich festzustellen, ohne jedoch besondere Maßnahmen zu ergreifen. Gewisse Zeitungen hätten von der Möglichkeit der Abberufung des Botschafters oder von Handelsrepressalien gesprochen. Eine offizielle Persönlichkeit hat dem Havas-Korrespondenten versichert, daß die Nachrichten der Begründung entbehrten. Die amerikanische Regierung und politische Kreise seien zwar über die französische Zahlungsverweigerung bestürzt und verletzt. Sie könne üble Folgen haben, weil sie die Regelung der Weltwirtschaftslage vereitle und für lange Zeit jede Verhandlung mit Frankreich über die Schulden und wahrscheinlich auch über anderes unterbreche.

Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien" schreibt, in Amerika wachse die Feindseligkeit gegenüber Frankreich. Eines der sichersten Ergebnisse der Zahlungsverweigerung werde sein, Frankreich auf längere Zeit der amerikanischen Sympathien auf allen Gebieten zu berauben.

Der „Times"-Korespondent in Washington erwartet, daß bei der wegen der Entscheidung der französischen Kammer „im Kongreß fälligen Explosion" die Kritik ebenso sehr gegen Präsident Hoover wie gegen Frankreich sich richten werde. Der Präsident werde beschuldigt, daß er durch seine Haltung der französischen Regierung zu dem Glauben verholfen habe, das Ende der Reparationen werde auch das Ende der alliierten Schulden bringen. Hinsichtlich der britisch-amerikanischen Beziehungen sagt der Korrespondent, die Umstände seien zum mindesten für eine erneute Prüfung der Schuldenfrage günstig. Ueber die Möglichkeit einer Nachprüfung der französischen Schuld sei sich niemand klar. Die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz würden in Washinaton für alles andere als rosig angesehen.

Der Washingtoner Korrespondent der „Newyork Evening Post" schreibt zu dem französischen Zahlungsverzug, dieser habe den Kriegsschuldenzahlungen so gut wie ein Ende gemacht. Großbritannien zahle dieses Mal noch, aber in der Absicht, im Juli 1933 keine Zahlung mehr zu leisten, wenn die amerikanische Regierung nicht zuvor in der Hauptsache auf ihre Ansprüche verzichte. Der Traum, die Kriegsschulden dazu zu benutzen, um günstige Handelsabkommen, Abrüstung usw. zu gewinnen, zerrinne somit in nichts. Das ganze Rooseveltprogramm, die Kriegsschuldenfrage durch Verhandlungen auf einer kommerziellen Basis zu regeln, sei fast völlig erledigt. Roosevelt werde, wie der Korrespondent meint, es jetzt zweifellos eilig haben, über die Schuldenrevision zu verhandeln, bevor die nächsten Raten am 15. Juni fällig würden. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß sich die Aussichten für die Weltwirtschaftskonferenz und die Aussicht auf Abrüstung verschlechtert hätten. Volle Schuld an dem Zahlungsverzug trage der Kongreß, da er die Verlängerung des Hoovermoratoriums verhindert und damit die einzige Möglichkeit zerstört habe, die Kriegsschulden überhaupt am Leben zu erhalten. Hinter dieser Stellungnahme des Kongresses stecke die Isolierungssucht, von der nach dem Urteil des Korrespondenten der „Newyork Evening Post" das Land nach Beendigung des Krieges befallen worden sei.

Antrag auf Einfuhrverbot für Staatspapiere in Verzug geratener Länder

Der republikanische Abgeordnete Knutson hat im Repräsentantenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Obligationen fremder Regierungen vom amerikanischen Markt ausgeschlossen werden sollten, wenn diese ihren Schuldenverpflichtungen den Vereinigten Staaten gegenüber nicht nachgekommen sind. Auch die Veröffentlichung der Prospekte solcher Anleihen sowie der Transport der Papiere mit der amerikanischen Post müsse untersagt werden.

Kommodore Johnsens letzte Fahrt



Unsere Aufnahme berichtet von der Trauerfeier des vor einigen Tagen verstorbenen Kommodore Johnsen, dessen Leichnam auf dem Lloyddampfer „Europa" nach Deutschland gebracht wurde: der reichgeschmückte Sarg mit der Ehrenwache in der Halle 1. Klasse

Neue Anordnungen Hitlers für die politische Organisation der NSDAP.

Der Nationalsozialistischen Korrespondenz entnehmen wir folgende Anordnungen Adolf Hitlers über den Neuaufbau der politischen Organisation der NSDAP:

Die Abteilung für Volksbildung, bisher in der Hauptabteilung 3 der politischen Organisation, wird von dieser gelöst und von jetzt ab der Reichspropagandaleitung unterstellt. Die innerpolitische Abteilung, bisher in der Hauptabteilung 3 der politischen Organisation, wird aus dieser gelöst und der Rechtsabteilung der Reichsleitung zugewiesen. Der agrarpolitische Apparat der NSDAP, sowie die ihm angeschlossenen Abteilungen der Reichsleitung der NSDAP werden aus der Reichsorganisationsleitung herausgenommen und Adolf Hitler unmittelbar unterstellt. Mit der Leitung beauftragt dieser den Parteigenossen R. Walter Darre.

Ueber die Einzelheiten der Neuorganisation erfolgen noch besondere Anordnungen. Alle übrigen landwirtschaftlichen und agrarpolitischen Organisationen, Verbände, Vereine usw. der NSDAP werden entweder von Herrn Darre neu bestätigt oder sind andernfalls mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Verschiebung aufgelöst. Ebenso untersteht zukünftig die gesamte agrarpolitische Presse der NSDAP einschließlich aller agrarpolitischen Beilagen der Zeitungen inhaltlich der Verantwortung des Herrn Darre.

Die Reichsinspektionen 1 und 2 werden in ihrer derzeitigen Form aufgelöst. Statt ihrer werden die Landesinspekteure und Gauleiter mit den Posten von Kommissaren größerer Gebiete betraut. Kommissar-Gauleiter Jakob Sprenger übernimmt anstelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Gauleiters Lenz den Gau Hessen in vorübergehende kommissarische Verwaltung. Walter Darre und Dr. R. Ley werden zu Amtsleitern der NSDAP ernannt.

Die Regierung Herriot teilt in Washington ihren Rücktritt offiziell mit

Die französische Regierung hat den französischen Botschafter in Washington telegraphisch angewiesen, Staatssekretär Stimson davon in Kenntnis zu setzen, daß die Regierung infolge der Kammerdebatte nur noch mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betraut und folglich nicht mehr bevollmächtigt sei, die Verhandlungen wegen des Fälligkeitstermins vom 15. Dezember fortzusetzen.

Auch Polen in Zahlungsverzug?

Die polnische Botschaft in Washington hat eine Erklärung veröffentlicht, in der ihr Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß in der Frage der polnischen Schuldenzahlung an Amerika eine für beide Regierungen befriedigende Regelung nicht erreicht worden sei. Aus dieser Erklärung wird der Schluß gezogen, daß Polen offiziell in Verzug geraten sei.

Litauen und Finnland zahlen

Die Gesandten Litauens und Finnlands in Washington haben im Namen ihrer Regierungen erklärt, daß die am 15. Dezember fälligen Schuldenraten ihrer Länder beglichen werden würden.

Aus Reval wird berichtet: In einer neuen Note an das Staatsdepartement erklärt Estland sich außerstande, die am 15. Dezember fällige Schuldenrate zu zahlen.

Die Deutschnationalen lehnen zurzeit ab

Der Vorsitzende der deutschnationalen Landtagsfraktion, **Dr. von Winterfeld**, hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, am Donnerstag dem Landtagspräsidenten Kerrl, der mit den Deutschnationalen über ihre Beteiligung an der Regierungsbildung verhandelt hatte, folgende Mitteilung zugehen lassen:

Die deutschnationale preußische Landtagsfraktion ist aus grundsätzlichen Erwägungen zu einer Beteiligung an der vorgeschlagenen Regierung in Preußen zurzeit nicht bereit. Die Frage der Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem Zentrum, mit dem Verhandlungen unsererseits nicht stattgefunden haben, braucht hier nicht erörtert zu werden. Die Ablehnung der Regierungsbeteiligung muß schon deshalb erfolgen, weil wegen der grundsätzlichen Oppositionsstellung der NSDAP. gegen das Reichskabinett nicht die Gewähr dafür gegeben ist, daß mit Bildung der geplanten preußischen Regierung kein neuer Gegensatz zwischen Reich und Preußen und kein neues verhängnisvolles Gegeneinander der Reichsregierung und der preußischen Regierung wieder in Erscheinung treten würde.

Kleine Meldungen

Oberst a. D. von Rohr gestorben. Der Oberst a. D. Karl von Rohr, der an dem deutsch-französischen Kriege 1870-71 teilgenommen hat und nach der Schlacht bei Mars-la-Tour zum Offizier befördert wurde, ist auf Schloß Guhden bei Mohrin in der Neumark im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war zuletzt Kommandeur des Ulanenregiments Nr. 14 in St. Avold in Lothringen.



16

Colina nickte. „Allerdings! Außerdem zählt Miranda zu der Sorte von Menschen, die das Gras wachsen hört. Sie glauben ja gar nicht, wieviel Vorwürfe ich mir schon gemacht habe."

Joachim Markus meinte zögernd: „Wenn ich sogar zugebe, es wäre möglich, Miranda brachte das Papier in seinen Besitz, ich meine theoretisch möglich, so dürfte es in Wirklichkeit doch unmöglich sein. Es ist eben Zufall, daß er sich mit den gleichen Versuchen wie mein Vater beschäftigte und zum gleichen oder ähnlichen Resultat gelangte."

Jose Colina war anderer Meinung.

„Wir müssen uns mit der Angelegenheit befassen, denn ich bleibe bei meinem Verdacht. Und wenn er stimmt, dürfen wir Miranda doch nicht gewähren lassen."

„Es wird uns aber nichts anderes übrig bleiben," entgegnete Joachim Markus, „denn mit einem Verdacht ist nichts anzufangen. Sie müßten Beweise haben und die würde Ihnen Miranda schwerlich geben."

Jose Colina stieß einen der derben, urwüchsigen Flüche aus, an denen seine Muttersprache so reich ist und meinte dann:

„Man müßte den verdammten Bengel fassen, der sich auf dem Flugplatz herumgetrieben und uns dann als eleganter Sennorito ein ähnliches Etui wie das Ihres Vaters als gefunden vorlegte."

Der Bengel war doch ein Mädchen! schwebte es Joachim Markus auf der Zunge, aber Jose Colinas Augen hatten einen Jungen gesehen, und er würde dabei bleiben.

Vielleicht hatte er selbst sich damals geirrt, hatte einen schmalen, sehr jungen Menschen für ein Mädchen gehalten.

Natürlich, seine sonst gar nicht allzu lebhafte Phantasie hatte mal einen Hops zur Seite gemacht.

Jedenfalls konnte man in der Sache nicht viel tun, der Detektiv hatte sicher nichts unversucht gelassen, den geheimnisvollen jungen Kerl zu entdecken.

Er sprach auch in diesem Sinne zu Jose Colina, setzte hinzu: „Wir können nicht an Miranda heran, das einzige wäre, noch einmal die Suche nach dem Jungen aufzunehmen."

„Amigo mio, Sie haben die ganze Angelegenheit bereits innerlich ad acta gelegt, und da Sie sich inzwischen mit einer wunderreizenden Dame verheiratet haben, bin ich der Letzte, der Ihnen aus Ihrer, entschuldigen Sie das Wort, Geschäftsinteresselosigkeit einen Vorwurf macht. Aber ich fühle mich mit dem Interesse Ihres toten Vaters solidarisch, ich will und werde mein Möglichstes tun, Klarheit zu schaffen. Sie dürfen mir das nicht verübeln."

Joachim Markus blickte sehr ernst.

„Und was gedenken Sie zu tun? Ich werde einen Vorschlag, der mir vernünftig erscheint, nicht zurückweisen, denn auch ich fühle mich mit dem Interesse meines toten Vaters solidarisch."

Colina wiegte den runden Kopf mit dem dichten schwarzen Haar nachdenklich hin und her.

„Wie wäre es, wenn wir den Stier bei den Hörnern packten? Wir stehen uns ja äußerlich gut miteinander, Miranda und ich, wie wäre es, wenn wir ihm einen Besuch machen und ich fange davon an, daß ich gehört hätte, er habe eine so großartige Erfindung angemeldet. Ich erzähle dann ganz offen den Fall Ihres Vaters und wir beobachten ihn dabei, bieten ihm an, sich mit uns zusammenzutun zur Ausbeutung seiner Erfindung. Ich mache ihm klar, drei derartig große Gesellschaften, wie sie durch uns repräsentiert werden, können gemeinsam mit ihrer Kraft alle anderen Konkurrenzen mit der Zeit verschlucken."

Joachim Markus stimmte lebhaft zu.

„Das könnten wir natürlich wagen. Ich dachte schon, Sie wollten Miranda auf den Kopf zusagen, er hätte meines Vaters Erfindung an sich gebracht. Ihr Vorschlag ist sogar famos! Ich würde eine Verschmelzung unserer drei großen Unternehmungen sogar mit Freude begrüßen. Von den Aktionären steht jeder sofort hinter mir, dessen bin ich sicher. Wenn wir drei uns zu einem Trust zusammentun, wäre das sowieso gut, ganz abgesehen von der Erfindung, die schließlich vielleicht gar nicht existiert und sich als Gerücht in der Luft auflöst."

Joachim Markus stimmte lebhaft zu.

Colina erhob sich.

„Also sind wir im Prinzip einig! Und nun will ich Sie verlassen, Sie werden müde sein von der Reise. Darf ich Sie übrigens morgen bei uns erwarten, morgen abend? Selbstverständlich mit Ihrer schönen Gattin! Meine Frau würde sich sehr freuen. Wir sprechen dann noch ein wenig über alles weitere. Oder —" er machte ein sehr nachdenkliches Gesicht. „Warten Sie, ich habe einen Einfall. Ich werde versuchen, Miranda und seine Tochter ebenfalls für morgen abend einzuladen. Vor vier Wochen war ich bei ihm. Da macht sich dann alles ganz unauffällig und nebenher, ich meine harmloser, als wenn wir ihm auf die Bude rücken."

Joachim war mit allem einverstanden. Nur gehen sollte der kleine dicke Katalonier, jetzt endlich gehen.

Er empfand wirklich Müdigkeit. Und Sehnsucht nach Freda hatte er auch.

Wortreich verabschiedete sich Colina, ließ sich der schönen blonden Frau „zu Füßen legen" und verschwand mit den Worten: „Also, morgen abend um neun Uhr auf Wiedersehen!"

Freda war noch auf, sie kam in dem hauchdünnen Morgengewand, das sie übergeworfen, in den Salon herüber, nachdem sie sich von dem Weggehen des Besuches überzeugt.

Mit weit ausgebreiteten Armen lief sie auf Joachim zu.

„Ist er endlich weg, der Langweiler?"

Er fing die leichte Gestalt auf und wie in einen Taumel versetzte ihn der Gedanke, daß dieses entzückende Geschöpfchen ihm gehörte, daß es bei ihm bleiben würde, solange sie beide lebten.

Das schönste, reinste und liebste Wesen unter Gottes Himmelszelt nannte er sein Eigen.

Fast komisch klein erschien ihm gegen die Größe und Erhabenheit dieses Gedankens alles, was Jose Colina bewegte.

17.

Am nächsten Vormittag bummelte das junge Paar durch die Stadt. Am meisten interessierten Freda die Auslagen der Geschäfte.

Sie zog Vergleiche zwischen Berlin und Barcelona.

„Die Mode ist wirklich international," meinte sie, „man trägt hier die Kleider genau so gemacht wie dort, trägt genau dieselben Hutformen."

Vor den Juwelierläden verweilte sie am längsten.

„Meine Mutter trug gar keinen Schmuck," erwähnte Joachim gelegentlich.

Da versank für Freda eine Hoffnung, denn sie hatte den Schwestern schon so viel von dem reichen Schmuck der verstorbenen Schwiegermutter vorgeschwärmt. Sie mußte jetzt eine große Enttäuschung hinunterdrängen.

Joachim äußerte: „Allzuviel Schmuck an einer Frau gefällt mir nicht. Die Spanierin, überhaupt die Südländerin, tut in der Beziehung im allgemeinen des Guten etwas zu viel."

Beide standen eben vor einem sehr eleganten Juweliergeschäft der Calle Fernando und als Joachim jetzt Freda ansah, bemerkte er deutlich, ihr hübscher kleiner Mund hatte sich wie zum Weinen verzogen.

Er begriff sofort.

„Mein Liebling aber liebt glänzende Steine und Perlen, nicht wahr?" lächelte er sie an.

Der Schatten, der ihr weiches Gesichtchen verdunkelt, wich schon ein wenig, die Lippen mühten sich, ihre ursprüngliche Form aanzunehmen.

„Dein guter Geschmack wird dich sicher vor Uebertriebenheiten bewahren," lächelte Joachim weiter. „Im übrigen würde es mir die größte Freude bereiten, wenn wir jetzt in dieses Geschäft hineingehen und du dir drinnen etwas recht Hübsches aussuchst. Du kannst dich dann heute abend gleich ein wenig schmücken, wenn wir in die Torre Colina gehen."

Wie Sonnenschein flog es nun über Fredas reizende Züge, schon im voraus dankten ihm die großen braunen Augen beredt.

Das Herz wurde ihm warm bei dem zärtlichen Blick und er freute sich seines Reichtums, weil er ihm erlaubte, Freda schönen Schmuck zu schenken.

Sie betraten den Laden. Ein sehr eleganter, geleckter Dicker wiegte sich heran, zwei jüngere Herren standen lautlos rechts und links und verneigten sich so gleichmäßig, als würde die Bewegung von einem Uhrwerk betätigt.

Freda konnte wieder ihr Spanisch anbringen.

Als sie das Geschäft verließ, trug sie eine kurze, schimmernde Perlenkette um den Hals, in den Ohren, die vorher winzige Goldknöpfe geschmückte, große Perlen, von kleinen Brillanten umgeben, und an der einen Hand einen zu den Ohrgehängen passenden Ring.

Ganz aufgeregt war sie vor lauter Glück.

„Heute abend ziehe ich mein schwarzes Taftkleid an mit den schmalen gelben Spitzen," plauderte sie, „dazu werden die Perlen wundervoll passen." Sie sah auf ihre Armbanduhr. „Denke nur, Liebster, wir sind fast eine Stunde im Laden gewesen."

Er war ihrem Blick auf die Uhr gefolgt und es fiel ihm erst jetzt auf, wie allzu bescheiden das Silberuhrchen war, das sie aus ihrem Elternhause mitgebracht.

Es paßte wirklich nicht zu den Perlen und Brillanten. Mit dieser Uhr konnte Freda heute abend keinen Staat machen.

Er lächelte verschmitzt.

„Würdest du mir sehr böse sein, Liebling, wenn ich dir für besondere Fälle, für so einen Fall wie zum Beispiel heute abend, eine neue Armbanduhr kaufen würde?"

Sie schrie leise auf vor Freude.

Es machte ihm Spaß und er fand sie wieder einmal entzückend kindlich.

Ein Viertelstündchen später steckte die Silberuhr in seiner Tasche und um Fredas linkes Handgelenk lag eine goldene Kette, die eine mit zwei Reihen winziger Brillanten umwundene Uhr festhielt.

Freda war es, als schritten ihre Füße auf Teppichen und über duftende Blumenkelche dahin. Der Schmuck hatte so weiche, zärtliche Regungen in ihr wachgerufen, deren sie sonst gar nicht fähig war.

Daß sie Joachim Markus nicht liebte, darüber war sie sich völlig klar, nicht einmal besonders gern hatte sie ihn. Aber wenn er sie so reich beschenkte wie heute, fand sie ihn sehr, sehr nett und mehr war doch auch gar nicht nötig nach ihrer Meinung.

Im allgemeinen war er ihr viel zu ernst, zu gründlich.

Und während sich Freda, um ihren Schmuck und ihre hellblonde Lieblichkeit zu zeigen, auf den heutigen Abend freute, dachte auch Nieves Miranda an den heutigen Abend, doch mit völlig anderen Gefühlen.

Jose Colina hatte den Vater und sie telephonisch eingeladen und bemerkt, der ihm befreundete junge Direktor Joachim-Markus von den Markus-Zement-Werken sei zurzeit aus Deutschland hier und zwar auf seiner Hochzeitsreise. Er würde sich sehr freuen, Francesko Miranda kennen zu lernen.

Nieves befand sich noch im Büro ihres Vaters. Sie meinte nachdenklich gestimmt: „Du hättest die Einladung nicht annehmen sollen, padre, ich finde sie auffallend und merkwürdig. Und wir haben doch nun mal ein schlechtes Gewissen."

„So, hast du ein schlechtes Gewissen, Nieves?" lächelte ihr Vater und machte dann eine Handbewegung, als verscheuche er eine Fliege. „Ich habe kein schlechtes Gewissen, ich nicht! Wie sollte ich auch wohl. Dir aber rate ich, erinnere dich nur immer und immer wieder daran, wie Ludwig Markus dicht vor seinem Sterben geäußert, seine Erfindung würde die Konkurrenz brotlos machen. Du warst doch am meisten darüber empört. Und mit Recht! Jetzt halten wir das Heft in Händen, um zuzustoßen. Die Erfindung, meine Erfindung, ist angemeldet, alles sonstige gut vorbereitet, nun darfst du auch nicht mehr anfangen, dich mit Gewissensbissen herumzuschlagen. Dergleichen paßt nicht zu uns Mirandas."

Nieves war in Unruhe.

„Colina ist schlau, padre, ich fürchte, er hat spioniert. Vielleicht weiß er, was bei uns vorgeht, vielleicht —"

„Liebe gute Nieves, höre bitte auf mit dem Vielleicht. Es darf so etwas für uns nicht geben. Wir haben etwas gewagt, wozu eine gewisse Dosis Frechheit und Skrupellosigkeit, aber auch eine gewisse Dosis Mut gehört. Und die Art und Weise, wie du das kostbare Blättchen Papier herbeigeschafft, ist wohl als sehr keck und unerschrocken zu bezeichnen. Also gibt es auf halbem Wege keine Umkehr! Uns vermag niemand etwas zu beweisen, aber es wird auch niemals jemand wagen, uns zu beschuldigen. Das Papier ist verbrannt, es existiert nur meine Erfindung, und über die soll sich meinetwegen die Konkurrenz der ganzen Welt aufregen, an der Spitze Colina und Markus."

Nieves unterdrückte eine Antwort.

Am frühen Abend machte sie dann, mit Hilfe ihrer Zofe Maria, Toilette für die Torre Colina. Und dabei dachte sie immer wieder daran, daß Colina am Telephon gesagt, Joachim Markus sei auf der Hochzeitsreise hier. Ganz deutlich meinte sie wieder die kühlen grauen Augen des ihr so verhaßten Mannes vor sich zu haben.

Was mochte es für eine Frau sein, die sich zu ihm gefunden? Wahrscheinlich war sie von ähnlichem Schlage wie er. Groß, schlank und von kaltem Aeußern.

Sie wollte heute abend so schön wie möglich sein.

Warum? Die Frage hätte sie sich selbst und auch sonst niemand richtig beantworten können.

Sie wollte nur so schön sein, um dem verhaßten Mann aus Deutschland den Unterschied zwischen seiner Frau und einer Spanierin zu zeigen.

Die Zofe ordnete ihr Haar. Es war seit dem Frühjahr gut gewachsen und die Transformation längst überflüssig geworden.

Vorn, über der Stirn, lag das blauschwarze Haar in losen, lockigen Wellen, im Nacken war es fest zusammengehalten und darüber sah man eine wagrecht gesteckte Locke, die vom Friseur bezogen war, da das Haar für eine solche Frisur doch noch nicht lang genug war.

Nieves stäubte Puder über ihr Gesicht, mattgelben Puder, und die Lippen färbte sie ein wenig nach, dann warf ihr die Zofe ein dunkelrotes Seidenkleid über mit reichen Goldstickereien. Danach legte sie die Perlen ihrer verstorbenen Mutter an, die herrlichen Perlen mit dem sanftrosigen Schimmer. Zwei lange Schnüre waren es.

In die Ohren knipste sie die Rubinenpendel, die sich unter großen Brillanten leicht hin- und herschwangen. Ein Marquisenring von riesigem Wert schmückte den kleinen Finger ihrer rechten Hand.

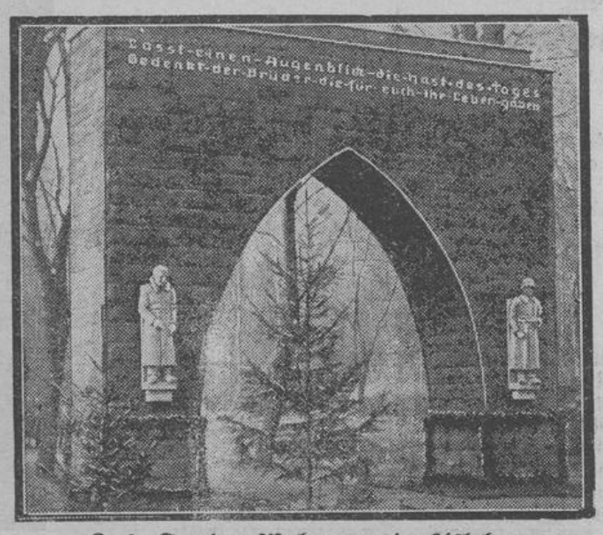
Zum Schluß schob sie noch mehrere kostbare Armbänder über die schmalen Handgelenke und beschaute sich dann sehr eingehend im Spiegel.

Maria stand seitlich hinter ihr, betrachtete das Spiegelbild gleichfalls.

Ihr rundes Gesicht drückte ehrliches Entzücken aus.

„So schön wie heute hat die Sennorita noch niemals ausgesehen," rief sie enthusiastisch.

Nein, so schön hatte sie noch niemals ausgesehen, das mußte sich Nieves selbst eingestehen. Und eigentlich war sie doch von Natur gar nicht schön im engen Sinne des Wortes.



Das „Tor der Mahnung" in Eisleben

In der Lutherstadt Eisleben wurde kürzlich dieses eindrucksvolle Ehrenmal in Form eines riesigen Torbogens eingeweiht